

Zur Seniorenarbeit in Hilden Ergebnisse der Wirkungsmessung 2012

Herausgeber: CEfAS – Centrum für Alternsstudien
Universität zu Köln

Autorin: Astrid Costard
CEfAS – Centrum für Alternsstudien

Finanziert durch: Zukunftsfond Generali
Stadtverwaltung Hilden
ZWAR Zentralstelle NRW
CEfAS – Centrum für Alternsstudien

Köln 2013

UNIVERSITÄT ZU KÖLN



Inhaltsverzeichnis

1.	Design der Studie	5
1.1.	Evaluationsauftrag: Aufgaben und Ziele der Evaluation.....	5
1.2.	Adressaten und Stakeholder der Evaluation.....	6
1.3.	Wirkungsziele	6
1.4.	Theoretische Perspektiven.....	7
1.5.	Datenlage	10
1.6.	Methoden.....	11
1.7.	Partizipative Erarbeitung von vermuteten Wirkungen und Kriterien zur Bewertung.....	12
1.8.	Zusammenfassung inhaltlich tragfähiger Kriterien zur Bewertung der Wirkungen	14
1.9.	Zusammenfassung der Wirkungsannahmen.....	15
1.10.	Die Datenerhebungsmethoden im Einzelnen	15
1.10.1.	<i>Fragebogen-Erhebung</i>	15
1.10.2.	<i>Fokus-Gruppen</i>	16
1.10.3.	<i>Aktenanalyse</i>	17
2.	Ergebnisse	18
2.1.	Beschreibung der Stichprobe	18
2.1.1.	<i>Alters- und Geschlechtsstruktur sowie Familienstand</i>	19
2.1.2.	<i>Erwerbstätigkeit und Ruhestand</i>	20
2.1.3.	<i>Finanzielle Situation und Schulbildung</i>	21
2.1.4.	<i>Staatsangehörigkeit</i>	22
2.2.	Unterstützung	23
2.2.1.	<i>Unterstützung allgemein</i>	23
2.2.2.	<i>Allgemeines Verhältnis zu den Nachbarn</i>	23
2.2.3.	<i>Erhaltene Unterstützung</i>	26
2.2.4.	<i>Geleistete Unterstützung</i>	27
2.2.5.	<i>Vergleich der geleisteten und erhaltenen Unterstützung</i>	28
2.2.6.	<i>ZWAR Netzwerke und andere Formen von Engagement als Quelle von Unterstützung</i>	29
2.2.7.	<i>Unterstützung innerhalb der eigenen Netzwerke</i>	29
2.3.	Weitere Wirkungsannahmen zum ZWAR Netzwerk.....	30
2.3.1.	<i>Auswirkungen des ZWAR Netzwerkes auf die Bekannten der ZWARler</i>	30
2.3.2.	<i>Das ZWAR Netzwerk und persönlicher Netzwerke</i>	31
2.3.3.	<i>Individuelles Wohlbefinden und Einstellung zum Altern</i>	32
2.4.	Anregungspotential von ZWAR Netzwerken	33
2.4.1.	<i>Verbesserung der Kenntnis von Seniorenangeboten</i>	33
2.4.2.	<i>Kenntnis des Netzwerks Hilden 50plus aktiv und der Nachbarschaftszentren</i>	35

2.5.	Auswirkungen im Sinne möglicher Aktivierung	36
2.5.1.	<i>Engagement</i>	36
2.5.2.	<i>Unterstützung in Nachbarschaftsnetzwerken</i>	36
2.5.3.	<i>Anregung zu Aktivitäten bei den Bekannten der ZWARler</i>	37
2.5.4.	<i>Zugang zu ZWAR Netzwerken und ehrenamtlichem Engagement</i>	37
2.5.5.	<i>Engagement und ZWAR Zugehörigkeit als dauerhafte Aktivität</i>	39
2.5.6.	<i>Gründe gegen die Beteiligung an Engagement</i>	40
2.6.	Allgemeine Einschätzungen zu Veränderungen in Hilden	41
3.	Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen.....	43
4.	Literatur.....	46
5.	Anhang	49

Abkürzungen

NB = Nachbarschaft

NBZ = Nachbarschaftszentrum

ZWAR Netzwerk = in Hilden als Netzwerk Hilden 50+ aktiv bezeichnet

ZWARler = Teilnehmende am Netzwerk Hilden 50+ aktiv

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1	Erwartete Wirkungszusammenhänge	7
Abbildung 2	Altersstruktur nach Gruppenzugehörigkeit.....	19
Abbildung 3	Familienstand nach Gruppenzugehörigkeit.....	20
Abbildung 4	Finanzielle Situation nach Gruppenzugehörigkeit.....	21
Abbildung 5	Höchste Schuldbildung nach Gruppenzugehörigkeit	22
Abbildung 6	Zugang zum ZWAR Netzwerk.....	39
Abbildung 7	Struktur der Seniorenarbeit in Hilden	49

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1 Gewichtung der repräsentativen Stichprobe	16
Tabelle 2 Geschlechterverhältnis im Gruppenvergleich	20
Tabelle 3 Erwerbstätigkeit im Gruppenvergleich.....	21
Tabelle 4 Anteil der Rentner nach Altersgruppen	21
Tabelle 5 Erwerbsstatus + Durchschnittsalter	21
Tabelle 6 Finanzielle Situation + Geschlecht.....	22
Tabelle 7 Staatsangehörigkeit nach Gruppenzugehörigkeit	22
Tabelle 8 Regelmäßige Alltagshilfe	23
Tabelle 9 Personengruppen regelmäßige Alltagshilfe	23
Tabelle 10 Zusammenhalt im Wohnviertel.....	24
Tabelle 11 Kennen der Nachbarn.....	25
Tabelle 12 Weitergabe Hausschlüssel.....	25
Tabelle 13 Unterstützung von Nachbarn / Netzwerken	26
Tabelle 14 Unterstützung für Nachbarn / Netzwerke.....	27
Tabelle 15 Dauer der Hilfe für Nachbarn	28
Tabelle 16 Vergleich geleistete und erhaltene Unterstützung	28
Tabelle 17 Vergrößerung Unterstützungsnetzwerk.....	29
Tabelle 18 Prognose für Unterstützung	30
Tabelle 19 Veränderungen für Bekannte durch ZWAR Netzwerke	31
Tabelle 20 Größe des Freundeskreises	31
Tabelle 21 Körperliches Wohlbefinden.....	32
Tabelle 22 Seelisches Wohlbefinden.....	32
Tabelle 23 Subjektive Gesundheitseinschätzung.....	33
Tabelle 24 Veränderung Altersbild.....	33
Tabelle 25 Kenntnis Seniorenangebote	34
Tabelle 26 Anzahl gekannter Seniorenangebote	34
Tabelle 27 Kenntnis Seniorenangebote nach Bildungsabschluss	35
Tabelle 28 Kenntnis des ZWAR Netzwerkes.....	35
Tabelle 29 Kenntnis der Nachbarschaftszentren	35
Tabelle 30 Engagement.....	36
Tabelle 31 ZWAR bzw. Engagement und Nachbarschaft.....	36
Tabelle 32 Anregungen zu Aktivitäten durch ZWAR Netzwerke.....	37
Tabelle 33 Zugang zu Engagement über Einrichtungen oder Personen	38
Tabelle 34 Zugang zu Engagement zwischen Eigeninitiative und Anwerbung	38
Tabelle 35 Dauer von Engagement	39
Tabelle 36 Zeitraum der Zugehörigkeit zum ZWAR Netzwerk.....	40
Tabelle 37 Gründe für Nicht-Engagement	40
Tabelle 38 Veränderungen in Hilden.....	42

1. Design der Studie

1.1. Evaluationsauftrag: Aufgaben und Ziele der Evaluation

In der Stadt Hilden wurde im Jahr 2001 ein Prozess zur Veränderung der kommunalen Altenarbeit eingeleitet. Angestoßen wurde dieser Prozess durch die Reduzierung der Finanzmittel für die Altenarbeit durch den Kreis Mettmann, die Entscheidungen über die Neuverteilung der Mittel notwendig machte. Zu dieser ökonomischen Ausgangssituation kam die gesellschaftliche Perspektive, unter der man im Rahmen eines demographischen Wandels die Zunahme des Anteils älterer Menschen (im kalendarischen Alter 50 plus) an der Bevölkerung Hildens erwartete. Indem man davon ausging, dass sich Interessen und Bedürfnisse älterer Menschen ändern, sah man sich vor die Aufgabe gestellt, die Seniorenarbeit umzugestalten.

In Hilden sind dabei zwei Besonderheiten zu vermerken:

1. Der gesamte Veränderungsprozess war stark partizipativ ausgerichtet:
 - Auf der Steuerungsebene Einbeziehung der Stakeholder im AK Seniorengestaltung
 - Inhaltliche Ausrichtung der Seniorenarbeit auf Partizipation, Selbstorganisation, Beteiligung
2. Der Umgestaltungsprozess wurde zwar durch die finanzielle Situation ausgelöst, die Neuregelung der Finanzen spielte dann jedoch relativ schnell nur noch eine nebeneordnete Rolle, und das Hauptaugenmerk wurde auf eine fachlich angemessene Neugestaltung der Seniorenarbeit gerichtet. Die bisherige Seniorenarbeit wurde kritisch betrachtet und als in Teilen nicht mehr zeitgemäß eingeschätzt. Daher erfolgte bereits zu Beginn des Prozesses eine kontinuierliche fachliche Beratung durch eine Mitarbeiterin der ZWAR Zentralstelle NRW, die zum Teil von der Stadt finanziert wurde, zum Teil auch im Rahmen der grundsätzlich vom Land NRW finanzierten Tätigkeiten der ZWAR Zentralstelle NRW für die Stadt Hilden geleistet wurden.

Betont wurde insbesondere die Notwendigkeit einer „aktiven und aktivierenden Seniorenarbeit“, da man davon ausging, dass in nachrückenden Generationen bei älterer Bürger/innen vor allem ein Bedürfnis nach sozialen Aktivitäten und Mitgestaltungsmöglichkeiten bestünde. Die Altentagesstätten als Teil der kommunalen Altenhilfe sollten daher inhaltlich neu ausgerichtet werden und traditionelle Angebote sowie neue Projekte ermöglichen (Bürgermeister Stadt Hilden, SV-Nr.: 50/28 vom 29.11.2001; SV-Nr.: 50/32 vom 27.05.2002).

Im Jahr 2010 wurden im Rahmen dieser Beratungen verschiedene Ziele für die kommunale Seniorenarbeit festgelegt und eine Umsetzung bis zum Ende des Jahres 2012 geplant. Im Rahmen der Umsetzungsplanung der Beratungsergebnisse wurde die Veranstaltung einer Seniorenkonferenz im November 2012 ins Auge gefasst, die dazu gedacht war, „Vertreterinnen der traditionellen, klassischen ehrenamtlichen Seniorenarbeit und des netzwerkorientierten freiwilligen Engagements [zu] vernetzen“ (Quelle: ZWAR, „Vernetzung der Akteure, Gemeinwesenorientierung und gelebte Nachbarschaft“, Abschlussbericht, präsentiert im Ausschuss am 10.03.2011). Die Idee der Seniorenkonferenz wurde weiter entwickelt zu einer Fachtagung, bei der sich die kommunale Seniorenarbeit in Hilden vor allem dem Fachpublikum aus anderen Kommunen sowie speziell geladenen Seniorinnen und Senioren aus Hilden präsentieren soll. Vor diesem Hintergrund wurde eine Wirkungsevaluation der Seniorenarbeit in Hilden geplant und gemeinsam mit der ZWAR Zentralstelle NRW und CEfAS – Centrum für Alternsstudien der Universität

zu Köln initiiert, um ggf. durch einen Nachweis von Wirkungen die eigene Seniorenarbeit auf der Seniorenkonferenz legitimieren zu können. Gleichzeitig wurde aber, insbesondere wiederholt von Seiten der ZWAR Fachberaterin, der Anspruch erhoben, durch eine Evaluation Erkenntnisse zu gewinnen, die im weiteren Veränderungsprozess Nachsteuerungen im Sinne von Verbesserungen ermöglichten.¹

1.2. Adressaten und Stakeholder der Evaluation

Adressaten der Evaluation sind zum einen die erwarteten Teilnehmer an der Fachtagung im November 2012, d.h. Verantwortliche aus der Seniorenarbeit in Hilden und in anderen Kommunen sowie wichtige ehrenamtliche Akteure der Seniorenarbeit in Hilden. Zum anderen sind es die Ratsmitglieder und Politiker der Stadt Hilden, vor denen die Stadtverwaltung / das Sozialamt die eigene Arbeit zu legitimieren hat.

Stakeholder sind die Verwaltung der Stadt, die die Richtung der Seniorenarbeit bestimmt und zu vertreten hat, sowie alle Akteure der Seniorenarbeit der Stadt, d.h. haupt- und ehrenamtlich Verantwortliche inkl. Träger. Von der Evaluation betroffen sind allerdings auch die Senioren selbst, d.h. die Teilnehmer der ZWAR Netzwerke, die Besucher der Nachbarschaftszentren etc. Last not least ist es auch die ZWAR Zentralstelle, da Sinn, Zweck und Erfolg der Beratung einer Bewertung unterzogen werden.

1.3. Wirkungsziele

Im Rahmen des Prozesses wurden verschiedene Leitziele sowie untergeordnete Orientierungs- oder Handlungsziele im Ausschuss sowie im Arbeitskreis Seniorenbegegnung formuliert. Folgende Leitziele konnten dabei anhand des vorhandenen Aktenmaterials (Beschlussvorlagen des Ausschusses für Schule, Sport und Soziales bzw. des Rates der Stadt Hilden, Protokolle des Arbeitskreises Seniorenbegegnung) identifiziert werden:

- 2001/02: Bedarfsgerechte Angebote für alle Nutzer in differenzierten Lebenslagen/-situationen
- 2008 Entwicklung des sozialen Miteinanders der Stadt, Zusammenleben der Generationen
- 2010 Aufbau von gemeinwesenorientierter sozialer Arbeit, insbes. für Hochbetagte; Entwicklung von altersgerechten Quartieren
- 2012: Ein von Bürgerengagement, Mitverantwortung und Selbstverantwortung geprägtes Gemeinwesen, das hochaltrigen Bürgern/innen durch nachbarschaftliche Hilfen und informelle soziale Netzwerke Unterstützung im Pflegevorfeld bietet

Während zunächst, auch vor dem Hintergrund abnehmender Besucherzahlen bei den Angeboten der Altenarbeit, vor allem der Nutzen der Seniorenarbeit für andere, neue Zielgruppen älterer Menschen im Fokus des Veränderungsprozesses stand, wurden ab 2008 zielgruppenübergreifende Ziele für die Seniorenarbeit formuliert, die das soziale Miteinander in der Stadt / das Gemeinwesen in den Blick nahmen. Seit 2012 wird mit der Gemeinwesenorientierung der kommunalen Seniorenarbeit dezidiert die Vorstellung verbunden, gleichzeitig Unterstützungsmöglichkeiten für die Zielgruppe der Hochaltrigen im Pflegevorfeld auszubauen.

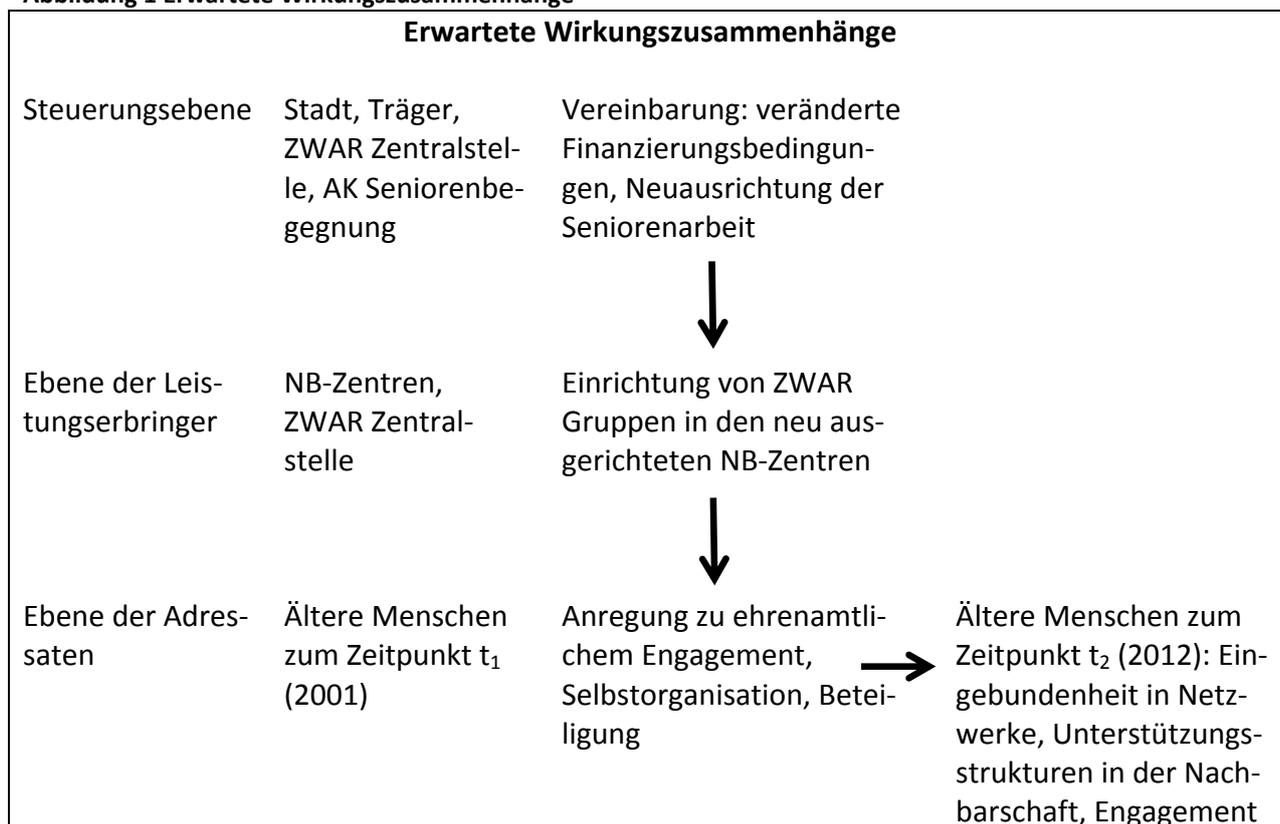
¹ Zu den unterschiedlichen Zielen von Evaluationen und Wirkungsmessungen siehe z.B. Stockmann 2004; Zewo o.J.

Die Stadt Hilden hat bei ihrer Reorganisation der Seniorenarbeit in der Stadt unter anderem folgende Aktivitäten durchgeführt oder in Angriff genommen, von denen man aufgrund theoretischer Überlegungen unter Einbeziehung partizipativer Aspekte annehmen kann, dass sich soziale Netzwerke und Nachbarschaftsstrukturen durch sie verändern:

1. Umgestaltung des Arbeitskreises Seniorenbegegnung (Quelle: Ratsbeschlüsse, Protokolle)
2. Einrichtung von ZWAR Netzwerken in den Stadtteilen
3. Förderung ehrenamtlichen Engagements
4. Veränderung der Seniorenangebote in den NBZ hin zu mehr Beteiligungsmöglichkeiten und Aktivität
5. Kooperationen der NBZ in den Stadtteil hinein
6. Stadtteilkonferenzen. (Seniorenbüro Hilden o.J.)

Angenommen wird, dass, ausgelöst durch die geänderte Finanzsituation und die daraufhin gemeinsam ausgehandelten Finanzierungsbedingungen für die städtische Seniorenarbeit, eine Neuorientierung auf der Ebene der Leistungserbringer der Seniorenarbeit, insbesondere den vorherigen Seniorenbegegnungsstätten, erfolgt ist, die Auswirkungen auf die Adressaten hat. In einem Schaubild lässt sich dies folgendermaßen darstellen:

Abbildung 1 Erwartete Wirkungszusammenhänge



1.4. Theoretische Perspektiven

Für die Wirkungsmessung der Seniorenarbeit in Hilden wird auf den Aspekt der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit fokussiert, die sich im Ratsbeschluss von 2012 *„Ein von Bürgerengagement, Mitverantwortung und Selbstverantwortung geprägtes Gemeinwesen, das hochaltrigen Bürgern/innen durch nachbarschaftliche Hilfen und informelle soziale Netzwerke Unterstützung im Pflegevorfeld bietet“* wiederfindet. Durch die Förderung nachbarschaftlicher

Hilfen und informeller sozialer Netzwerke sollen, so die Annahme, die Formen der Unterstützung, die sich Menschen in Hilden untereinander gewähren, gestärkt werden. Ein Element dieser informellen sozialen Netzwerke in Hilden sind die gegründeten ZWAR Netzwerke, denen in dieser Untersuchung ein besonderes Augenmerk gilt.

Bei der Verwendung der Begriffe ‚Nachbarschaft‘ und ‚informelles soziales Netzwerk‘ fehlt eine deutliche Abgrenzung, da auch Nachbarschaftsbeziehungen als informelle soziale Netzwerke gesehen werden können. So lassen sich Netzwerke einerseits als „soziale und nicht notwendiger [sic!] Weise intentionale Verbände interagierender Partner“ verstehen, die darauf beruhen, dass Menschen im weitesten Sinne nicht nicht-vernetzt sein können (Berkemeyer 2010: 755), Netzwerke können aber auch „als gewollte und initiierte Kooperationsverbände“ (ebd.) oder Koordinationsmechanismen begriffen werden, die bestimmte Aufgaben und Funktionsweisen übernehmen (ebd. 756 f.). Nachbarschaftsnetzwerke sind dann unter der ersten Kategorie einzuordnen, ZWAR Netzwerke entsprechen der zweiten Sichtweise. Die hier betrachteten Netzwerke werden realisiert wiederum durch Netzwerke zwischen einzelnen Personen (ebd. 756). Für ZWAR Netzwerke bedeutet dies, dass sie einerseits als relativ abgegrenzte Einheit verstanden und hier auch betrachtet werden können, auch wenn es keine Mitgliedschaft gibt und die Zugehörigkeit im Zweifelsfall von den einzelnen Personen selbst bestimmt wird. Andererseits sind ZWARler als Einzelpersonen wiederum eingebunden in andere soziale Netze, wie etwa Nachbarschaft, aber auch Freundschaft und Verwandtschaft. So werden auch die mit der Neuausrichtung der Seniorenarbeit in Hilden entstandenen ZWAR Netzwerke als Nachbarschaftsarbeit verstanden (vgl. Stanjek 2008, 2010), wobei unklar bleibt, welches räumliche Verständnis mit dem Nachbarschaftsbegriff verbunden wird (vgl. Dörner 2007, Alheit 2010: 133 f.).

Auch der Begriff Engagement wird unscharf verwendet, da er einerseits eine Einstellung im Sinne von Engagementbereitschaft neben Selbst- und Mitverantwortung bezeichnet. Mit Engagement kann aber gleichzeitig die tatsächlich ausgeübte Tätigkeit des ehrenamtlichen Engagements gemeint sein, dessen Förderung ebenfalls Ziel der Seniorenarbeit in Hilden ist. Auch mit der Einrichtung von ZWAR Gruppen wird, aufgrund der Erfahrungen aus anderen Kommunen, die Erwartung verknüpft, dadurch zu einer Förderung ehrenamtlichen Engagements beizutragen (vgl. Stanjek 2008, 2010; ZWAR Zentralstelle NRW 2013).

Schließlich wird in den Fachdiskussionen auch Nachbarschaftsarbeit mit der Förderung von Engagementbereitschaft in Verbindung gebracht (vgl. z.B. Scholl/Konzet 2012: 9).

Aus dieser Gemengelage von sich in ihrer Bedeutung überschneidenden Begrifflichkeiten und Erwartungen, die auch in den Workshops nicht klar abgegrenzt wurden, wurden für die Wirkungsmessung folgende Perspektiven entwickelt:

Untersucht werden sollen ZWAR Netzwerke in ihrem Einfluss

- auf Unterstützungsformen innerhalb der ZWAR Gruppen selbst
- auf Unterstützungsformen innerhalb von Nachbarschaftsbeziehungen im Sinne einer engen räumlichen Nachbarschaft
- auf Unterstützungsformen, die indirekt den Bekannten / Verwandten zugutekommen
- auf die Förderung von ehrenamtlichem Engagement.

Im Zentrum der Untersuchung sollen einige Aspekte der Netzwerke als Strukturen stehen, wie etwa Netzwerkgröße und Zugang zum Netzwerk, vor allem aber wird die inhaltliche Ausrichtung der Netzwerke auf die tatsächlich geleistete oder als im Bedarfsfall verfügbar wahrgenommene

Unterstützung und ihre Wirkungsweisen in den Blick genommen (vgl. Diewald u.a. 2010). Es wird angenommen, dass die Initiierung von ZWAR Netzwerken vermittelt über die Beziehungen der Netzwerk-Mitglieder² einen Einfluss auf die inhaltlichen Merkmale von persönlichen Nachbarschafts- oder Verwandtschafts-/ Bekanntschaftsnetzwerken hat. Darüber hinaus soll der Vermutung nachgegangen werden, dass die Nutzung von Unterstützungsformen auch bis in die zweite Zone eines Netzwerkes³ möglich ist, wenn Bekannte/Verwandte vermittelt über ihren persönlichen Kontakt zu einem/r ZWARler/in Hilfe von anderen ZWARlern erwarten. Sowohl Unterstützung als auch Engagement werden als Outcome der Netzwerkgründungen angesehen (vgl. Berkemeyer u.a. 2010: 759).

Eine empirische Überprüfung, welche Personengruppen vom Angebot der ZWAR Gruppen angesprochen bzw. nicht angesprochen werden und unter welchen Voraussetzungen dies gelingt, liegt allerdings nicht vor und kann auch hier nicht erfolgen. Ebenso wenig kann im Rahmen dieser Untersuchung überprüft werden, ob die erwarteten Unterstützungsleistungen, die sich für die ZWAR Teilnehmenden ergeben, auch im Bereich der Vorpflege bei Hochaltrigen tatsächlich tragfähig sind, da hierzu ein Feldzugang zu entsprechenden Personen innerhalb der kurzen Zeit nicht realisiert werden konnte und außerdem aufgrund der eher noch „jungen“ ZWAR Gruppen nicht von vielen hochaltrigen Menschen innerhalb des Netzwerkes auszugehen war, sondern hier nur in die Zukunft gedacht werden kann.

Die Untersuchung der Wirkung von ZWAR Gruppen ist geragogisch motiviert. Nach Klie u.a. (1998) sind die Altersbilder und Orientierungen von älteren Menschen bezüglich zukünftiger Hilfestellungen etwa durch die Familie von Vorstellungen geprägt, die den heutigen Gegebenheiten nicht mehr entsprechen. Vor dem Hintergrund von Modernisierungsannahmen wird postuliert, dass bei alten Menschen diesbezüglich Umstellungen und Lernprozesse erforderlich sind. Da eine Ergänzung zu primären und traditionellen Unterstützungssystemen notwendig sei, werden an die Betroffenen, so die soziale Netzwerkforschung, Anforderungen hinsichtlich von Fähigkeiten zu „eigeninitiativer Beziehungsarbeit“ gestellt. Aufgrund von Wahlfreiheit wird diese Beziehungsarbeit sowohl durch Entscheidungsfreiheit als auch durch Entscheidungsnotwendigkeit gekennzeichnet. Eine diesen Merkmalen entsprechende Beziehungsfähigkeit wird als Ressource und im Sinne Bourdieus als Soziales Kapital bezeichnet. Zu ihrem Erwerb könne Bildungsarbeit beitragen und sei daher diesbezüglich erforderlich (Klie u.a. 1998: 175 f.).

Deutlich wird bei Klie ein Zusammenhang hergestellt zwischen Altersbildern und Einstellungen zum Umgang mit der Anforderung, möglicherweise benötigte Hilfestellungen zu antizipieren und einzufordern, aber auch zu gewähren (Klie u.a. 1998: 175 ff.). Im 6. Altenbericht wird ebenfalls der Einfluss von Altersbildern als Wissenssysteme auf die Wahrnehmung von Potenzialen und Grenzen in der Altersgestaltung skizziert. Die Nutzung eigener Handlungsspielräume, z.B. im Sinne von Engagement aber auch als Prävention und Selbstsorge, sind verknüpft mit eigenen und gesellschaftlichen Überzeugungen zum Alter (BMFSFJ 2011: 27 ff., 261 ff.). Die Notwendigkeit kommunaler Aktivitäten begründet Otto (Otto 2008: 12 f.): Die in der sozialen Gerontologie thematisierte Gemeinwesenorientierung der Kommunen beinhaltet demnach, gesellschaftliche Produktivität im Alter und Solidarität zu betonen und dadurch „das Altenbild geradezu vom Kopf auf die Füße zu stellen“ (Otto 2008: 13). Aufgabe wäre es dann, durch die kommunale

² Die Mitgliedschaft wird hier nur auf das Netzwerk als Struktur bezogen und ist nicht im organisatorischen Sinn zu verstehen.

³ Nach Petermann sind die persönlichen Kontakte als erste Zone eines Netzwerkes zu verstehen, während zur zweiten Zone diejenigen Personen zählen, die nur über eine Person der ersten Zone erreichen kann (Petermann 2002: 56 f.)

Förderung von Netzwerken die Perspektive auf Unterstützungsstrukturen außerhalb der Familie zu lenken und damit Mentalitäten bezüglich der Versorgungsformen in der Bevölkerung zu verändern.⁴ Auch hier ist im Grunde ein Bildungsprozess vorgesehen, der durch strukturelle Veränderungen angeregt oder intensiviert werden soll.

ZWAR ist nicht in erster Linie Bildungsorganisation, wird aber in der geragogischen Literatur als Beispiel für Bildungsarbeit mit älteren Menschen herangezogen. Dabei wird vor allen Dingen die ermöglichungsdidaktische Gestaltung der Bildungsarbeit bei ZWAR betont. Durch die Schaffung von Ermöglichungsräumen werden Lernprozesse angeregt und gefördert, so heißt es (Bubolz-Lutz u.a 2010: 138; Costard u.a. 2012).

Die Arbeit in den ZWAR Gruppen hat die Ermöglichung von selbstgewählten Formen der Freizeitgestaltung in Selbstorganisation zum Ziel. Die Teilnahme an den Gruppen ist geprägt durch Entscheidungsfreiheit als auch Entscheidungsnotwendigkeit. Auszuloten und auszuwählen sind Formen der individuellen Betätigung nach Interesse⁵ und die den eigenen Bedürfnissen entsprechenden Formen des Kontaktes mit anderen Teilnehmenden der Gruppen. Dies stellt gewissen Anforderungen an Beziehungs- und Entscheidungsfähigkeit, in die allerdings durch den moderierten Prozess zu Beginn einer Gruppengründung auch eingeführt werden soll, so die Annahme der ZWAR Zentralstelle NRW. In der Regel erfolgt, so wird postuliert, mit der Teilnahme an ZWAR Gruppen auch eine Ausweitung der sozialen Netzwerke. Bildungsprozesse sind festzustellen, weil sowohl der Erwerb neuer Kompetenzen als auch Formen des sozialen Lernens bei diesen Netzwerkgründungen und -ausgestaltungen zu beobachten sind (vgl. Costard u.a. 2012). Für Hilden soll nun festgestellt werden, ob sich über die kommunal geförderte Einrichtung von ZWAR Gruppen die sozialen Netzwerke der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger im Sinne ergänzender Unterstützungssysteme verändert haben. Dies soll, je nach bestehendem Unterstützungsbedarf, sowohl für den Zeitpunkt der Erhebung als auch als Prognose für die Zukunft in den Blick genommen werden.⁶

1.5. Datenlage

Da es bisher keine Erhebungen zu sozialen Netzwerken oder Nachbarschaftsstrukturen in Hilden gibt, sind keine Daten vorhanden, die einen Vergleich zu zwei unterschiedlichen Messpunkten t_1 und t_2 zulassen. Aus den Berichten der Akteure der Seniorenarbeit wie aus den Akten der fünf Seniorenbegegnungsstätten, die von den städtischen Akteuren als zentrale Einrichtungen der Seniorenarbeit in Hilden gewertet werden, geht hervor, dass es vor dem oben skizzierten Veränderungsprozess wenig Ansätze gab, die insbesondere Nachbarschaftsarbeit oder den Aufbau von Netzwerken unter Senioren/innen zum Ziel hatte. Dies bedeutet für die Datenlage:

- Es gibt keine Daten zum Vorhandensein von privaten Netzwerken und Nachbarschaftskontakten vor dem Veränderungsprozess bei der Zielgruppe Senioren/innen.

⁴ Otto verweist etwa darauf, dass häufig noch dichotom getrennt wird zwischen „der häuslichen Versorgung, die fast ausschließlich durch Angehörige besorgt wird und einer vollstationären Versorgung ohne Beteiligung von Angehörigen“ (Otto 2008: 20).

⁵ Diese Formen können alle erdenklichen Themenbereiche umfassen und damit Themen einbeziehen, die gemeinsame Unternehmungen zum privaten Vergnügen zum Ziel haben, aber auch Bereiche involvieren, in denen es um ehrenamtliches Engagement für andere geht.

⁶ Bei der Prognose von Unterstützungsleistungen innerhalb von Netzwerken muss allerdings beachtet werden, dass generell die Tendenz besteht, das soziale Unterstützungsniveau zu überschätzen (vgl. Petermann 2002: 86), so dass Fortschreibungen des Ist-Zustands in die Zukunft mit großen Einschränkungen bezogen auf ihre Aussagekraft zu betrachten sind.

- Entsprechende Projekte können als neue Maßnahmen in der Hildener Seniorenarbeit bezeichnet werden.

1.6. Methoden

In der internationalen Diskussion um evidenzorientierte Studien in der Sozialen Arbeit gibt es ein Ranking für die Aussagekraft der unterschiedlichen Datenerhebungsmethoden (vgl. Menold 2007, Dahmen 2011, Albus u.a. 2010). In diesem Ranking wird Querschnitterhebungen keine Bedeutung für eine evidenzbasierte Pädagogik zugeschrieben. Auch sogenannte qualitative Erhebungsmethoden sind nur als ergänzende Methoden zu quantitativen Studien vorgesehen (vgl. z.B. Albus u.a. 2010). In diesem strengen Sinn kann eine Wirkungsmessung zur Hildener Seniorenarbeit aufgrund der fehlenden Daten zum Beginn des Veränderungsprozesses nicht erfolgen. Die Reichweite der Wirkungsmessung in Hilden muss daher von vornherein eingeschränkt werden. Durch die Auswahl der Methoden und durch die Vorgehensweise wird jedoch das Fehlen von Vergleichswerten durch Kontrollgruppen oder aus Messungen zu einem früheren Zeitpunkt wenigstens zum Teil kompensiert. Ziel ist es, zu Wirkungsaussagen zu kommen, die plausibel sind. Mit dieser Hilfskonstruktion sollen für die Praxis wichtige Aussagen ermöglicht werden, die sowohl Entscheidungshilfen für die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit in der Stadt Hilden bilden als auch Hinweise auf die Bedeutung von ZWAR Gruppen in der kommunalen Seniorenarbeit geben.

Darüber hinaus wird hinsichtlich einer Wirkungsmessung in der Geragogik mit Meyer-Wolters dem Standpunkt gefolgt, dass in diesem Feld nicht die Wirksamkeit einzelner Elemente untersucht werden kann, sondern vor allem – intendierte und nicht intendierte – Wirkungen, die auf die Gestaltung von Rahmenbedingungen zurückgeführt werden.

Methodisch werden drei Wege beschritten, über die eine Plausibilität der Aussagen hergestellt werden sollen:

- Erhoben werden nicht nur Aussagen zum gegenwärtigen Zeitpunkt, sondern es wird auch aus der Retrospektive eine Analyse der Wirkung von ZWAR Gruppen und Engagement geplant. Erleichtert wird der Rückblick durch die o.g. Tatsache, dass die Einrichtung von ZWAR Gruppen eine Neuheit in Hilden ist. Wenn man davon ausgeht, dass ZWAR Gruppen einen entscheidenden Einfluss auf die Unterstützungsstrukturen der beteiligten Menschen haben, so sollten die Befragten über diese Veränderungen auch im Nachhinein berichten können. Dennoch sind die Schwierigkeiten zu Aussagen aus der Retrospektive zu beachten.⁷
- Es werden unterschiedliche Forschungszugänge für die Datenerhebungen gewählt, die einen möglichst breiten Zugang zur Situation der Altenarbeit in Hilden ermöglichen sollen: Aktenauswertung, Workshops mit Akteuren, quantitative Querschnittstudie mittels einer schriftlichen Befragung, Fokusgruppen mit Befragten der Querschnittstudie.
- Es werden zu einigen Fragestellungen Vergleichsgruppen von ZWARlern, Bekannten / Verwandten der ZWARler sowie nicht bei ZWAR engagierten Bürger/innen hergestellt, die zwar aufgrund der Gruppenauswahl nicht den Kriterien für randomisierte Studien entsprechen⁸,

⁷ Bei retrospektiven Fragen ist etwa mit Erinnerungstrübungen und Rationalisierungen von Erfahrungen zu rechnen, insbesondere bei Meinungen und Einstellungen. Bei sogenannten ‚Faktfragen‘ (z.B. Bildungsabschluss) werden weniger Verzerrungen durch den Rückblick angenommen. Rückblickende Fragen sind insgesamt kaum zu vermeiden, doch sind Messungen zu verschiedenen Zeitpunkten valider (vgl. Schnell u.a. 2005: 233, 336).

⁸ So erfolgte hier keine zufällige Zuweisung der Probanden in unterschiedliche Gruppen, sondern eine Selbstselektion der Probanden (Dahmen 2011: 27), da die Teilnahme an ZWAR Gruppen als sog. Experimentalgruppe auf eigenen Entscheidungen / Interessen beruhte. Man kann dann nicht mehr von einer Gleichverteilung von Störvariab-

aber eine Annäherung an die empirischen Erfordernisse von evidenzorientierten Studien ermöglichen sollen.

1.7. Partizipative Erarbeitung von vermuteten Wirkungen und Kriterien zur Bewertung

Die Veränderungen, die durch die Maßnahmen der Stadt und der Träger bezogen auf Nachbarschaft und / oder soziale Netzwerke bewirkt wurden, sowie die Kriterien zu deren Bewertung wurden nicht nur aus der Aktenlage und unter Heranziehung theoretischer Modelle / Annahmen zum Themenbereich entwickelt, sondern zusätzlich in zwei Workshops erarbeitet. An den Workshops nahmen von der Stadtverwaltung in Absprache mit der ZWAR Fachberaterin eingeladenen Gäste teil. Dies waren haupt- und ehrenamtliche Akteure aus den Nachbarschaftszentren, von den Trägern, aus den ZWAR Netzwerken, aus wichtigen städtischen Einrichtungen sowie Personen, die den Prozess zu Beginn eingeleitet bzw. mitgestaltet hatten.

Die Auswahl der Einzuladenden für beide Workshops erfolgte durch das Sozialamt in Absprache mit ZWAR. Vorgabe war, Akteure einzuladen, die an der Gestaltung des Veränderungsprozesses maßgeblich beteiligt waren oder sind. Folgende Personen(gruppen) nahmen an den Workshops teil:

- Leiterinnen und ehemalige Leiterinnen der Nachbarschaftszentren (bzw. früheren Altenbegegnungsstätten)
- Träger der Nachbarschaftszentren
- Ehemaliger Bürgermeister
- Ehemaliger Amtsleiter des Amtes für Soziales
- Vorsitzender des Seniorenbeirats
- Ehemalige Vorsitzende des Sozialausschusses, jetzt Mitglied im Seniorenbeirat
- Vorsitzende des Sozialausschusses
- Amtsleiterin des Amtes für Soziales
- Sozialdezernent
- Mitarbeiterinnen des Seniorenbüros der Stadt Hilden
- Leiterin des Evangelischen Seniorenbüros
- Stellvertretende Vorsitzende des Integrationsrates
- Prokuristin der Gemeinnützigen Seniorendienste "Stadt Hilden" GmbH, Seniorenzentrum „Stadt Hilden“
- Leiterin der Nachbarschaftshilfe
- Teilnehmende der Basisgruppen des Netzwerkes „Hilden 50plus aktiv“ (ZWAR) und aus dem EFI-Programm

Im ersten Workshop lag der Schwerpunkt stärker bei den (ehemaligen) hauptamtlichen Akteuren, im zweiten Workshop wurden verstärkt ehrenamtlich Engagierte hinzu gezogen.

Der erste moderierte Workshop fand am 21.06.2012 in einem Begegnungsraum des Seniorenbüros in Hilden statt. Zum einen wurden hier Ausgangssituation und Ziele des Prozesses mit den daran seinerzeit Beteiligten rekapituliert. Andererseits wurde ein erster Zugang zum Verständnis von Nachbarschaft und sozialen Netzwerken bei diesen Hildener Akteuren der Seniorenarbeit erarbeitet. Der Workshop diente zu Klärung, „wie die seit 2001/02 formulierte übergeordnete Ziel auf der Ebene von Performanz aussehen“ (Meyer-Wolters 2012a). Hierzu wur-

len in beiden Gruppen und einem Konstanthalten von Einflussfaktoren auf Experimental- und Kontrollgruppe ausgehen, die es ermöglichen würden, Wirkung als „Differenz des Mittelwertes zwischen der Kontroll- und der Experimentalgruppe“ zu erfassen (ebd.).

den folgende Fragen in der Gesamtgruppe bearbeitet und auf Flipchart und Metaplanwänden dokumentiert:

1. Was war unsere Ausgangssituation? Was waren unsere Ziele?
2. Mit dem Blick auf unsere sozialen Netzwerke...
 - Wie erlebe ich Sie? Welche Erfahrungen habe ich mit Ihnen gemacht?
3. Mit dem Blick auf meine Nachbarschaft...
 - Was ist für mich Nachbarschaft? Wer gehört dazu?
 - Woran erkenne ich die lebendige Nachbarschaft? Wie erlebe ich die lebendige Nachbarschaft?

Im zweiten moderierten Workshop, der am 29.06.2012 in einem Nachbarschaftszentrum in Hilden stattfand, wurde auf der Grundlage der thematischen Bausteine Soziale Netzwerke, Engagement, Kontakt + Hilfe⁹, die nach Scholl für Nachbarschaftsarbeit von Bedeutung sind (Scholl 2012: 9), für Hilden erarbeitet, welche Wirkungsbereiche diesen Themenfeldern zugeschrieben werden. Im Workshop sollte eruiert werden, „welche Zusammenhänge zwischen Maßnahmen, Angeboten, Leistungen und strukturellen Änderungen und intendierten Veränderungen von Nachbarschaften und informellen sozialen Netzwerken von den Akteuren begründet vermutet oder plausibel unterstellt werden“ (Meyer-Wolters 2012a). Im Plenum wurden zunächst die in Hilden bestehenden Angebote zu den jeweiligen Bausteinen gesammelt und auf Flipchartbögen notiert. In der anschließenden Kleingruppenarbeit zu den 3 Themenbereichen wurden dann die Zielgruppen der Angebote und die Vorstellungen zu den Wirkungen herausgearbeitet und ebenfalls auf Flipchartbögen erfasst.

Folgende Wirkungen der Bausteine wurden von den Workshop-Teilnehmenden genannt:

1. Soziale Netzwerke
Wirkungen der Sozialen Netzwerke wurden vor allem auf der persönlichen Ebene einer Verbesserung der Lebensqualität zugeschrieben, d.h. als Gewinn für die individuelle Lebensqualität. Dies beinhaltete Integration, Ermöglichung neuer Formen der Freizeitgestaltung, ein interessanteres Leben, verbessertes Wohlfühlen in Hilden, Erfahrungen des Gebrauchtwerdens und der Wertschätzung und das Erleben gemeinsamer Freude. Als Außenwirkungen wurden genannt eine bessere Informiertheit über (Hilfs-) Angebote sowie die Weitergabe der eigenen erlebten Lebensfreude. Eine quantitative Messbarkeit wurde einer größeren Nachfrage nach / Nutzung von Angeboten zugeschrieben, wodurch deutlich werde, ob die Angebote angenommen werden.
2. Engagement und Beteiligung
Wirkungen der Tätigkeiten im Engagement-Bereich wurden vor allem in den Veränderungen des Angebots zur ehrenamtlichen Betätigung selbst gesehen: Umfang und Art der Angebote, Vernetzungen der Tätigkeitsfelder, Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Einrichtungen oder neue thematische Orientierungen, etwa auf interkulturelle Angebote, wurden als Kennzeichen genannt. Es wird allerdings auch die Möglichkeit eingeräumt, dass die Gruppen der ehrenamtlich Tätigen sich gegen andere Personen abschließen, d.h. keine neuen Perso-

⁹ Die ursprünglichen Bausteine Kontakt + Begegnung, Soziale Netzwerke + Vernetzung, Bürgerschaftliches Engagement + Beteiligung sowie Unterstützung + Hilfe wurden für den Workshop etwas zusammengefasst, da es in Hilden vor allem um die Frage nach Unterstützungsleistungen ging.

nen in ihren Kreis der Engagierten aufnehmen. Eine Erhöhung der Anzahl der im Ehrenamt tätigen Personen wird als quantitative Wirkung gesehen.

3. Kontakt und Hilfe

Wirkungen im Tätigkeitsfeld Kontakt und Hilfe wurden ebenfalls in der Verbesserung der persönlichen Lebensqualität gesehen: der Spaß, die größere Anzahl von Bekannten in Hilden, Abwechslung in der Lebensgestaltung, Erfahrung von Wertschätzung, ein reges Sozialleben mit Kontakten, aus denen sich Freundschaften entwickeln, und geselligem Miteinander, die Möglichkeit Hilfe aus dem eigenen Netzwerk zu erhalten und die persönliche Weiterentwicklung durch neue Erfahrungen, neue Tätigkeiten und das Einbringen und Umsetzen eigener Ideen wurden hier genannt. Bezogen auf andere Personen wurde die Wirkung darin gesehen, dass diese verstärkt zum Mitmachen angeregt würden. Außerdem habe sich die Anzahl (ehrenamtlicher) Unterstützungsmöglichkeiten und die Informiertheit über diese verbessert.

Festzustellen war, dass der Fokus der am Workshop Beteiligten auf die Wirkungen gelegt wurde, die die aktiven und engagierten Personen selbst betrafen und ihnen zu Gute kamen, sei es über die Verbesserung der eigenen Lebensqualität, sei es über neue Möglichkeiten sich ehrenamtlich zu betätigen. Im Workshop wurde in Hilden denn auch andererseits die Befürchtung geäußert, die Finanzierung von ZWAR Gruppen diene vor allem der Freizeitgestaltung einer kleineren Gruppe von Bürgern/innen ohne einen tatsächlichen positiven Effekt für die Stadt.

Für die Wirkungsmessung wird auf die Beurteilung der Motivation verzichtet, damit, wie in der Zielformulierung der Stadt genannt, eine Wirkung in Richtung Engagementförderung und Förderung von Mitverantwortung ebenso in den Blick genommen werden kann wie die verstärkte Wahrnehmung von Selbstverantwortung. Bezogen auf ZWAR Gruppen kann dann auch das Handeln aus dem zunächst reinen eigenen Interesse an Freizeitgestaltung eine positive Wirkung zeigen, zumal dann, wenn zusätzlich positive gesellschaftliche Effekte auf der Gesellschaft nachgewiesen werden.

1.8. Zusammenfassung inhaltlich tragfähiger Kriterien zur Bewertung der Wirkungen

Auf der Grundlage der beiden Workshops wurden die Themenbereiche für die Datenerhebungen erarbeitet, in denen Wirkungen im Feld Nachbarschaft und Soziale Netzwerke durch den Prozess zu erwarten sind.

Verbesserungen / Veränderungen wurden erwartet bezogen auf

- Persönliche Lebensqualität:
 - Interessantes Leben
 - Wertschätzung erfahren
 - Freizeitgestaltung
 - Wohlfühlen in Hilden
 - Integration statt Einsamkeit
- Informiertheit über Unterstützungsangebote
- Mitwirkungsmöglichkeiten an Engagement
- Freundes- / Bekanntenkreis, der im Zweifelsfall hilft

Ergänzt wurden diese auf den Workshops beruhenden Fragestellungen auf der Grundlage der städtischen Zielsetzungen um folgende weitere Themenkomplexe:

- Lebensqualität für andere verbessern:
 - Unterstützung zur Integration
 - Unterstützung in der Nachbarschaft, im Quartier
 - Unterstützung im Freundes-, Bekanntenkreis
 - Aufforderung an andere mitzumachen – Abgrenzung gegenüber anderen
- Verbesserung von Engagementstrukturen aus ZWAR heraus: Werden ZWARler angeregt, sich zu engagieren?
- Zielgruppen, die durch ZWAR angesprochen werden
- Neues Altersbild / neue Lebensgestaltung

1.9. Zusammenfassung der Wirkungsannahmen

Basierend auf den in den Workshops und der Aktenanalyse erhobenen Zielvorstellungen und Bewertungskriterien sowie in Abwägung des im Rahmen des Projektes Möglichen wurden folgende Annahmen zu Wirkungen der ZWAR Netzwerke formuliert:

ZWAR Netzwerke sind gekennzeichnet von gegenseitiger Unterstützung, auch wenn dies von Seiten der ZWARler nicht Hauptzweck ihrer Aktivität ist.

ZWAR Netzwerke bewirken eine Einstellungsveränderung in Bezug auf Unterstützung, die sich auch auf die Netzwerke Nachbarschaft und Bekanntschaft / Verwandtschaft auswirkt:

- ZWARler helfen stärker in der Nachbarschaft
- ZWARler sind insgesamt stärker engagiert
- ZWARler bewirken bei ihrer Bekanntschaft / Verwandtschaft eine Einstellungsänderung hin zu mehr Unterstützung für die Nachbarschaft.
- ZWARler bewirken bei ihrer Bekanntschaft / Verwandtschaft eine Einstellungsänderung hin zu mehr Engagement.
- Bekannte / Verwandte von ZWARlern profitieren indirekt durch Hilfe vom Netzwerk.

Darauf aufbauend wurde ein sogenanntes *Sauerteig-Modell* (Meyer-Wolters) entworfen: Die Veränderungen in Form von verbesserten Nachbarschafts- und Netzwerkstrukturen mit Übernahme von Unterstützungsleistungen bei Bedarf sowie vermehrtem ehrenamtlichem Engagement sind „ansteckend“, d.h. greifen nach und nach auch auf die ZWAR Gruppen umgebenden Personen über und durchdringen dann größere Bevölkerungsanteile der Stadt.

1.10. Die Datenerhebungsmethoden im Einzelnen

1.10.1. Fragebogen-Erhebung

Die quantitative Querschnittsstudie zur Datenerhebung wurde durch eine schriftliche Befragung mittels eines Fragebogens durchgeführt. „Die Erhebung fand im September 2012 statt. Die Grundgesamtheit bildeten Hildener Bürger ab 50 Jahre.¹⁰ Die Befragten wurden in vier Gruppen aufgeteilt.

Zum einem erfolgte eine repräsentative Zufallsauswahl quotiert nach Alter, Geschlecht und Dauer des Wohnens in Hilden seit mindestens 12 Jahren auf dem Postweg, an welcher 307 Personen teilnahmen. Diese Gruppe wird nachfolgend als *Postalischer Versand* bezeichnet. Die

¹⁰ „Dieses Merkmal besaßen alle Befragten in allen vier Gruppen. Allerdings war es nur für die Gruppe *Postalischer Versand* möglich die Zielauswahl nach Alter (...) der Grundgesamtheit zu gewichten und eine genaue Anzahl der versendeten Fragebögen festzustellen.“ Eine Schichtung auch nach Geschlecht war beabsichtigt, konnte jedoch nicht realisiert werden.

Grundgesamtheit und Zielauswahl gewichtet nach Altersgruppen und Geschlecht ergaben sich wie folgt:

Tabelle 1 Gewichtung der repräsentativen Stichprobe

Alter	Grundgesamtheit		Zielauswahl	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
50-59	3218	3541	168	168
60-69	2501	2832	140	140
70-79	2265	2717	126	126
80-89	813	1387	66	66
Gesamt	8797	10477	500	500

Zum anderen übernahmen Mitarbeiter der Stadtverwaltung die persönliche Ansprache und verteilten Fragebögen an potentielle Zielpersonen an Marktständen in Hilden. Durch dieses Vorgehen wurden weitere 133 Zielpersonen erreicht. Hieraus wurde die zweite Gruppe namens *Verteilung Marktplatz* gegründet.

Des Weiteren wurden gezielt aktive Personen der bestehenden Netzwerke für Ältere Fragebögen über die Leitungen der Nachbarschaftszentren bei Basisgruppentreffen weitergegeben, von denen 82 beantwortet wurden. Diese werden unter der Gruppe *ZWARler* zusammengefasst. [...] [Bei den Gruppengründungen des ZWAR Netzwerkes werden in der Regel Menschen angesprochen, die] sich in einer Übergangssituation zwischen der Erwerbs- und Familienarbeit und dem Ruhestand [befinden]. Diese neu gewonnene Zeit gilt es mit sinnstiftenden Tätigkeiten wie beispielsweise dem Ehrenamt zu fühlen. Die *ZWARler* hatten die Aufgabe weitere Fragebögen an Bekannte und Verwandte weiter zu geben. Hierdurch konnte ein weiterer Personenkreis von 73 Personen generiert werden, welcher die vierte Gruppe *Bekannte der ZWARler* bildet.¹¹

Diese vier Gruppen erhielten jeweils drei unterschiedliche Fragebögen. Die Gruppe *Postalischer Versand* und *Verteilung Marktplatz* füllten den gleichen Fragebogen aus. Die Befragten der *ZWARler* und *Bekannte der ZWARler* wurde ein jeweils gesonderter Fragebogen übermittelt. Wenn letztere auch zu der zufälligen Auswahl von Bürgerinnen und Bürgern zählten, welche einen Fragebogen auf dem Postweg erhielten, wurden diese gebeten beide Fragebögen auszufüllen.

Insgesamt wurden 595 Zielpersonen befragt. Die Zufallsauswahl erfolgte aus dem Einwohnermelderegister.“ (Weißenberg 2013: 5 f.)

1.10.2. Fokus-Gruppen

Zur Ergänzung der quantitativen Datenerhebungen wurden zwei Fokus-Gruppen veranstaltet. Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgte durch Versand / Verteilung von Postkarten, mit denen die an der Befragung teilnehmenden Hildener Bürger/innen ihre Bereitschaft mitteilen konnten. Eine Auswahl der Teilnehmer fand auf der Grundlage der Informationen statt, die die Antwortenden auf der Postkarte mitgeteilt hatten. Abgefragt wurden die Mitgliedschaft in einer ZWAR Gruppe, die Beteiligung an ehrenamtlicher Tätigkeit sowie die informelle Unterstützung von Nachbarn. Die Zusammensetzung der Gruppen sollte möglichst gemischt erfolgen, d.h. es sollten sowohl Personen aus jeder dieser Merkmalsgruppen ausgewählt werden wie auch Personen, für die nichts davon zutraf.

¹¹ Das Verfahren für die Auswahl der Personen bei den Gruppen der *ZWARler* und *Bekannte der ZWARler* ist demnach als Schneeballsample zu bezeichnen (vgl. z.B. Schnell u.a. 2005: 300).

Zweck der Gruppeninterviews war die Vertiefung des Verständnisses für die Ergebnisse der schriftlichen Befragung bei den Beteiligten, insbes. hinsichtlich der Wahrnehmung von Engagement und Nachbarschaftsunterstützung bei engagierten und nicht engagierten Personen. Hierzu wurde ein Fragenspektrum erarbeitet, das folgende Themenbereiche umfasste:

- Veränderungen für Ältere in Hilden
- Zugang zum Engagement
- Wirkungen über Engagiertengruppen hinaus.

Die Methode der Fokusgruppe wird folgendermaßen erläutert:

„Fokusgruppen (focus groups) stellen eine strukturierte Form des Gruppendiskussionsverfahrens dar und fördern durch ein regelgeleitetes Erhebungsverfahren die Meinungsbildung und -explikation in Gruppen zu komplexen Fragestellungen (Krueger/Casey 2009; Morgan/Krueger 1998; Morgan 1988)¹².

Fokusgruppen gewinnen Daten durch die Interaktion der Gruppenmitglieder, wobei die Thematik durch das Interesse der Forschenden bestimmt ist. Diese Form der Gruppendiskussion ist insbesondere geeignet, die Meinungsbildung zu komplexen Fragestellungen zu unterstützen und die Vielfältigkeit der Meinungen und Erfahrungen von Personen, insbesondere, wenn diese nicht direkt zugänglich sind, zu erheben. Fokusgruppen weisen spezielle Charakteristika auf: Sie richten sich auf ein vorab festgelegtes, enger umrissenes Thema, das sich aus den Evaluationsfragestellungen ergibt. Den Kern bildet die Diskussion von mehreren Schlüsselfragen entlang einer Frageroute, wobei sich ein wechselseitiges Gespräch zwischen den Teilnehmenden entspinnen soll und die Moderation sich weitgehend zurückhält.“¹³

Die Fokus-Gruppen fanden am 29.10.2012 im Bürgerhaus sowie am 31.10.2012 in einem Nachbarschaftszentrum in Hilden statt. Insgesamt nahmen 18 Personen teil. Die Dauer der Veranstaltungen betrug jeweils 4 Stunden. Sie wurden moderiert von 2 Mitarbeitern der Firma context - interkulturelle Kommunikation und Bildung GbR, Köln. Die Ergebnisse sind in die folgende Auswertung eingeflossen.

1.10.3. Aktenanalyse

Folgende Datenquellen sind in die Untersuchung mit eingeflossen:

- Unterlagen zu Sitzungen des Sozialausschusses
- Protokolle des Arbeitskreises Seniorenarbeit
- Berichte der ZWAR Fachberaterin
- Seniorenbericht 2011 der Stadt Hilden
- Berichte der Nachbarschaftszentren für die Stadtverwaltung

Ziel der Aktenanalyse war es, aus Sicht der in besonderer Weise für den Prozess verantwortlichen Personen in Hilden, d.h. insbesondere die städtische Verwaltung, die ZWAR Beratungsstelle sowie die Leitungen der Nachbarschaftszentren, einen Überblick über den Prozessverlauf der

¹² Krueger, Richard A./Casey, Mary Anne (2009): Focus groups : A practical guide for applied research. 4th. Thousand Oaks: Sage Publications; Morgan, D. L/Krueger, R. (1998): The Focus group Kit. Thousand Oaks: Sage; Morgan, David L. (1988): Focus groups as qualitative research. 1. printing. Newbury Park, Calif. [u.a.]: Sage.

¹³ Anno Kluß, context - interkulturelle Kommunikation und Bildung GbR, Entwurf Fragenschema vom 25.11.2012, S. 2

Umgestaltung zu erhalten. In Ergänzung der Workshop-Ergebnisse sollte daraus eine leitende kommunale Zielperspektive für die Wirkungsmessung ermittelt werden.¹⁴ Die Analyse diente außerdem dazu, den Verlauf des Prozesses sichtbar zu machen und den Umfang der Umgestaltungen zu eruieren, um daraus den zu evaluierenden Themenbereich auszuwählen.

Unter einer zeitlichen Perspektive wurden folgende Aspekte im Rahmen der Aktenanalyse analysiert:

- Ebenen der Zielsetzungen (Leitziele, Orientierungsziele, Handlungsziele)
- Thematische Schwerpunkte
- Geplante und umgesetzte Aktivitäten (Output)
- Input
- Handelnde / Akteure

2. Ergebnisse

Im Rahmen der schriftlichen Befragung von Hildener Bürger/innen wurden vielfältige Daten erhoben. In einem ersten Schritt wird die Stichprobe nach demografischen Merkmalen beschrieben. Im Anschluss daran und als Hauptteil der Auswertung werden die o.g. Annahmen zur Wirkung der Seniorenarbeit anhand der erhobenen Daten überprüft. Dabei werden bereits Ergebnisse aus den anderen Formen der Datenerhebungen mit einbezogen. Zum Abschluss folgen die Ergebnisse zur Einschätzung des Veränderungsprozesses in Hilden sowie ein Fazit.

Um bei der Auswertung der Daten den unterschiedlichen Verteilungsverfahren der Fragebögen gerecht zu werden¹⁵, wurden zunächst alle vier Verteilungsformen gesondert erfasst. Bei Merkmalen, in denen es keine wesentlichen Unterschiede in den Häufigkeitsverteilungen zwischen dem *Postalischen Versand* und der *Verteilung Marktplatz* gab, wurden die Zahlen zusammengefasst. Dies betraf insbesondere allgemeine Aussagen zu Hilden, d.h. die demografischen Daten. Im Wesentlichen wurden jedoch die Daten aus der Zufallsverteilung (*Postalischer Versand*) ausgewertet. Verglichen wurden diese dann zu speziellen Fragen mit den als Vergleichsgruppen verstandenen *ZWARlern* und den *Bekanntem der ZWARler*.

2.1. Beschreibung der Stichprobe

„Im vorliegenden Kapitel soll die Stichprobe anhand der demografischen Merkmale beschrieben werden. Vorweg gilt es zu erwähnen, dass ausschließlich ältere Personen erreicht wurden, die vermutlich als gesundheitlich fitter zu bezeichnen sind, da keine/r sich als Bewohner/in einem Pflegeheim herausstellte.“ (Weißenberg 2013: 6)

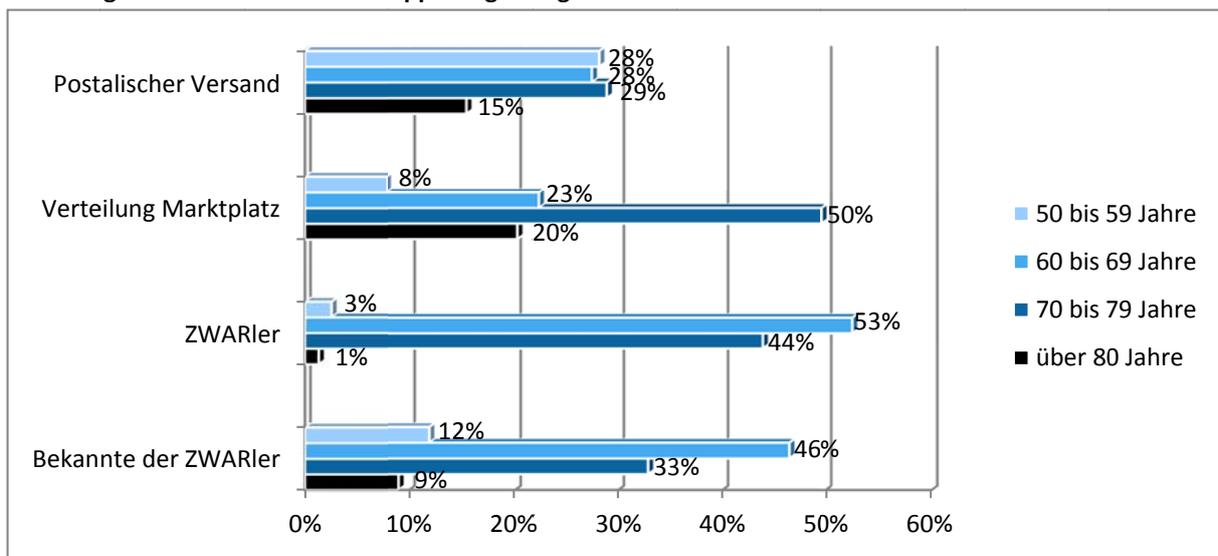
¹⁴ Im Rahmen dieser Aktenanalyse konnten die unterschiedlichen Konstruktionen des Prozesses nur in geringem Maße ausgewertet werden (vgl. Flick 2007: 321 ff.). Die leitende kommunale Zielperspektive wurde insbesondere aus den Unterlagen des Sozialausschusses inkl. Ratsbeschlussvorlagen hergeleitet, d.h. die offiziell für die kommunale Öffentlichkeit konstruierte Version. Die Workshops sollten dann durch Einbeziehung unterschiedlicher Personengruppen, die für die Umsetzung zuständig waren, der Erfassung der inhaltlichen Füllung dieser Ziele dienen.

¹⁵ Hinsichtlich der Wertigkeit der Daten wurde insbesondere der Verteilung *Marktplatz* als nicht zufallsgeneriert erhobener Stichprobe weniger Gewicht gegeben.

2.1.1. Alters- und Geschlechtsstruktur sowie Familienstand

„Die Altersspanne der vier Gruppen liegt zwischen 50 und über 90 Jahren. Hieraus wurden vier Altersgruppen gebildet: 50 bis 59 Jahre, 60 bis 69 Jahre, 70 bis 79 Jahre und über 80 Jahre. In der repräsentativen Gruppe, die unter dem Gruppennamen *Postalischer Versand* zusammengefasst wird, sind die vier verschiedenen Altersgruppen annähernd gleichgewichtig vertreten, bis auf die über 80-jährigen (s. Abbildung 2). In den weiteren drei Gruppen zeigt sich, dass die 50 bis 59-jährigen und die über 80-jährigen im geringen Maße an der Befragung teilgenommen haben. Die Gruppe der 50 bis 59-jährigen könnten sich mit dem Stigma 50 plus bislang eventuell weniger identifizieren und die über 80-jährigen hatten möglicherweise aufgrund des fortgeschrittenen Alters Schwierigkeiten beim Ausfüllen des Fragebogens. Den ZWARlern fehlen eventuell hochaltrige Personen wegen der Gruppengründungen, die sich zunehmend erst im letzten Jahrzehnt vollzogen haben und in erster Linie Personen über 60 Jahre ansprechen. Außerdem konnten die Hochaltrigen gegebenenfalls nicht erreicht werden aufgrund schwindender Aktivität im Netzwerk „Hilden 50+ aktiv“.¹⁶ Das Durchschnittsalter aller Befragten betrug bei Männern 68 Jahre und bei Frauen 69 Jahre (s. Abbildung 2). Der Altersdurchschnitt im Geschlechtervergleich ist fast unerheblich, dennoch ist der Ausdruck der höheren Lebenserwartung von Frauen auch in dieser Erhebung zu erkennen.

Abbildung 2 Altersstruktur nach Gruppenzugehörigkeit



Die Geschlechterverteilung ist in der Gruppe *Postalischer Versand* ausgewogen. In den anderen drei Gruppen sind große Unterschiede in der Geschlechterverteilung zu erkennen. Männliche Befragte sind teilweise mit weit über 60% vertreten. Frauen haben in geringerem Maße an den Befragungen teilgenommen (s. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

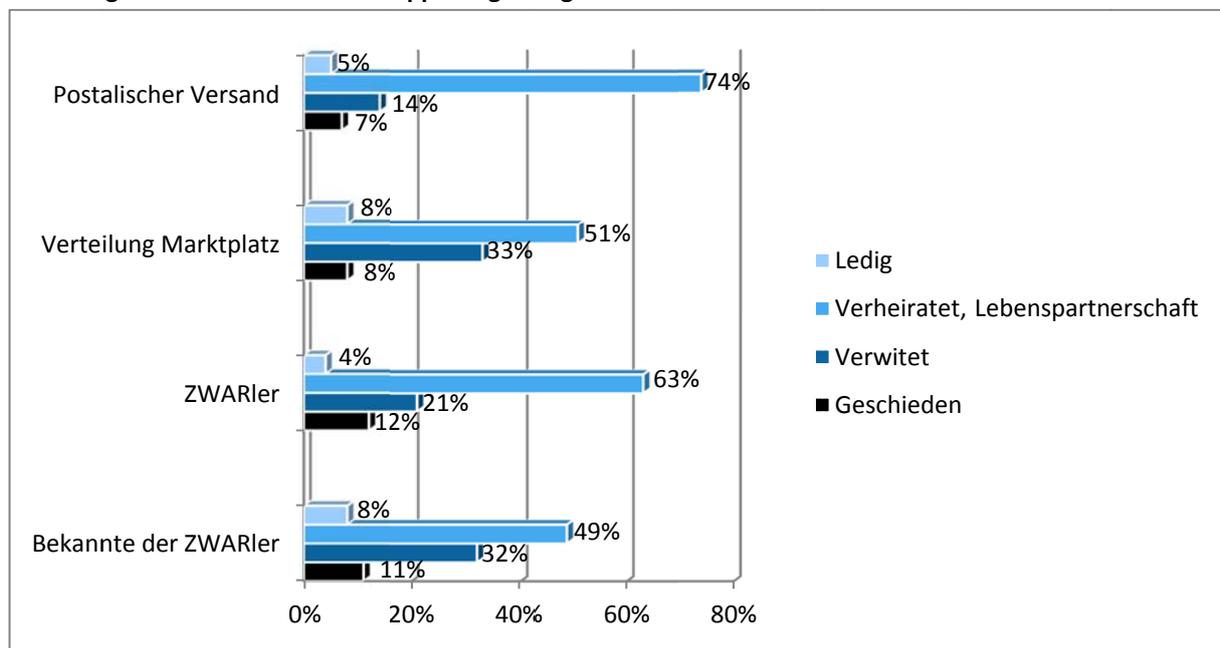
¹⁶ Die ZWAR Gruppen sind daher von der Altersstruktur her nicht mit den Bürgern zu vergleichen. Bei vergleichenden Fragestellungen wurden daher vermutete verzerrende Einflüsse aufgrund von Altersmerkmalen überprüft.

Tabelle 2 Geschlechterverhältnis im Gruppenvergleich

	Geschlecht		Gesamt
	Männlich	Weiblich	
Postalischer Versand	48,2%	51,8%	100%
Verteilung Marktplatz	63,2%	36,8%	100%
ZWARler	67,1%	32,9%	100%
Bekannte der ZWARler	74,0%	26,0%	100%
Gesamt	57,4%	42,6%	100%

Mindestens die Hälfte der Befragten in allen vier Gruppen ist verheiratet oder befindet sich in einer Lebenspartnerschaft. In der Gruppe *Postalischer Versand* führt ein Drittel eine feste Partnerschaft, während bei den *Bekannten der ZWARler* dies immerhin gut die Hälfte sind (s. Abbildung 3).“ (Weißenberg 2013: 6 ff.)

Abbildung 3 Familienstand nach Gruppenzugehörigkeit



79 % der Befragten wohnen nicht alleine. In 85 % dieser Mehrpersonenhaushalten lebt ein/e Partner/in, in 13 % der Haushalte wohnen Kinder und in unter 1 % Eltern und sonstige Verwandte.

2.1.2. Erwerbstätigkeit und Ruhestand

„Die Variable *Erwerbstätigkeit* wurde in einem ersten Schritt zu zwei Ausprägungen zusammengefasst. Dabei wurden die voll- und teilzeitige Erwerbstätigkeit sowie die geringfügige Beschäftigung zu der Kategorie *erwerbstätig* gruppiert. Arbeitslose, Hausfrauen und -männer, Rentner und sonstige bilden somit die Gruppe *nicht erwerbstätig*. Erwartungsgemäß zeigt sich, dass in allen vier Gruppen über die Hälfte der Befragten nicht mehr erwerbstätig ist (s. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Zumal knapp 70% aller Befragten sich bereits im Ruhestand befinden (s. Tabelle 4).

Tabelle 3 Erwerbstätigkeit im Gruppenvergleich

	erwerbstätig	nicht erwerbstätig	Gesamt
Postalischer Versand	36,5%	63,5%	100,0%
Verteilung Marktplatz	6,8%	93,2%	100,0%
ZWARler	4,9%	95,1%	100,0%
Bekannte der ZWARler	30,1%	69,9%	100,0%
Gesamt	24,8%	75,2%	100,0%

Betrachtet man den Anteil der Rentner in den vier verschiedenen Altersgruppen steigt dieser wie zu erwarten prozentual an. Vor allem sind Rentner in den Altersgruppen 60 bis 69 Jahre sowie 70 bis 79 Jahre vertreten (s. Tabelle 4). Das Durchschnittsalter von Personen, die derzeit erwerbstätig sind, beträgt knapp 60 Jahre und Ruheständler weisen ein Durchschnittsalter von 73 Jahren auf (s. Tabelle 5).“ (Weißenberg 2013: 8)

Tabelle 4 Anteil der Rentner nach Altersgruppen

	50 bis 59 Jahre	60 bis 69 Jahre	70 bis 79 Jahre	über 80 Jahre	Gesamt
kein Rentner	55,8%	33,1%	8,8%	2,2%	100,0%
Rentner	1,0%	31,6%	48,3%	19,1%	100,0%
Gesamt	18,3%	32,1%	35,9%	13,8%	100,0%

Tabelle 5 Erwerbsstatus + Durchschnittsalter

	Alter		
	Mittelwert	N	Standardabweichung
keine Rentner	59,9006	181	7,25726
Rentner	73,2545	393	6,94632
Insgesamt	69,0436	574	9,38733

2.1.3. Finanzielle Situation und Schulbildung

„Die Variable *Finanzielle Situation* hatte fünf Ausprägungen: *Ich komme sehr gut zurecht*, *Ich komme gut zurecht*, *Ich komme genau hin*, *Ich muss mich einschränken* und *Ich muss mich stark einschränken*. Im folgendem wurden die ersten beiden Ausprägungen zu *Ich komme gut zurecht* und die letzten beiden Ausprägungen zu *Ich muss mich einschränken* zusammengezogen. Es zeigt sich, dass weit über die Hälfte der Befragten in allen vier Gruppen finanziell gut aufgestellt ist(s. Abbildung 4). Im Geschlechtervergleich ist das finanzielle Gleichgewicht unausgewogen, da Frauen ihre finanzielle Situation im Schnitt besser einschätzen als Männer (s. Tabelle 6).

Abbildung 4 Finanzielle Situation nach Gruppenzugehörigkeit

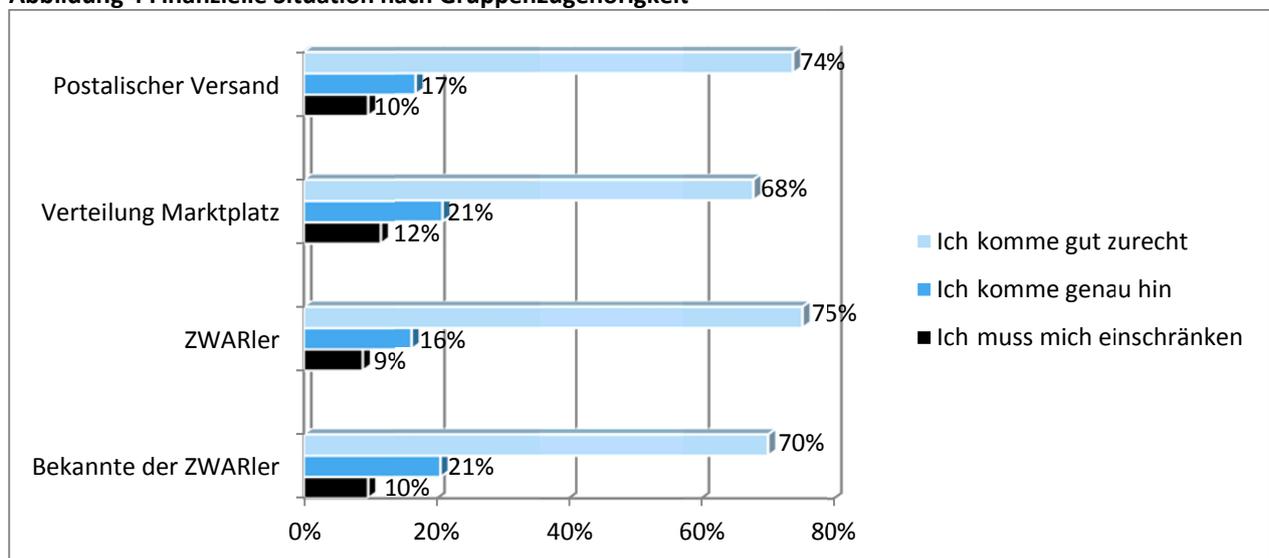
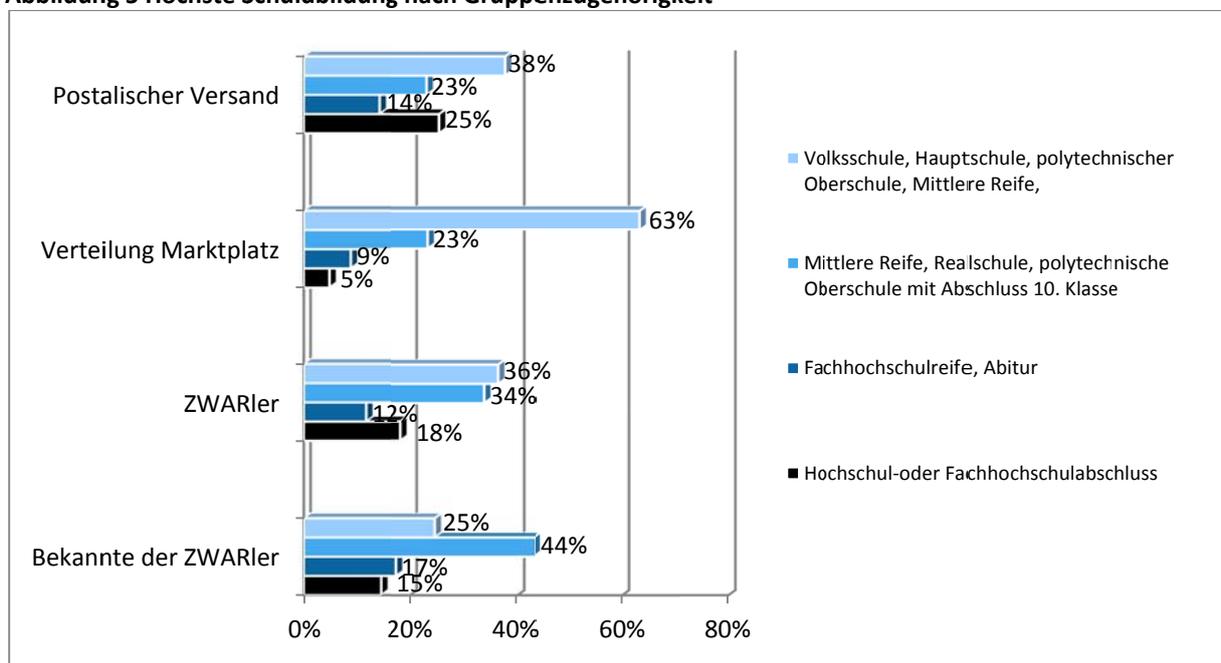


Tabelle 6 Finanzielle Situation + Geschlecht

Finanzielle Situation	Geschlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung
	Männlich	331	2,24	,926
Weiblich	251	2,12	,870	

Indessen zeigt sich ein heterogeneres Bild hinsichtlich des Bildungsstandes im Gruppenvergleich. Lediglich die ZWARler entsprechen ungefähr der repräsentativen Gruppe, sie sind im mittleren Bildungsabschluss stärker und im oberen Bildungssegment schwächer vertreten. In jeder Gruppe gaben die meisten der Befragten den Volks- bzw. Hauptschulabschluss sowie den Realschulabschluss (Mittlere Reife) als höchsten Schulabschluss an (s. Abbildung 5). Die niedrigen Bildungsabschlüsse im Vergleich mit jüngeren Generationen beruhen [...] auf den Zuständen vor der Bildungsexpansion in den 1960er Jahren sowie auf Folgen des zweiten Weltkrieges.“ (Weißenberg 2013: 9)

Abbildung 5 Höchste Schulbildung nach Gruppenzugehörigkeit



2.1.4. Staatsangehörigkeit

„Die meisten Befragten mit weit über 90% in allen vier Gruppen besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit. (...) (s. Tabelle 7).“ (Weißenberg 2013: 10)

Aufgrund der geringen Beteiligung von Menschen anderer Nationalitäten wurde auf eine gesonderte Auswertung hinsichtlich dieses Merkmals verzichtet.

Tabelle 7 Staatsangehörigkeit nach Gruppenzugehörigkeit

	Deutsche Staatsangehörigkeit	Deutsche und andere Staatsangehörigkeit	Andere Staatsangehörigkeit	Gesamt
Postalischer Versand	97,1%	0,3%	2,6%	100,0%
Verteilung Marktplatz	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
ZWARler	97,6%	1,2%	1,2%	100,0%
Bekannte der ZWARler	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
Gesamt	98,2%	0,3%	1,5%	100,0%

2.2. Unterstützung

Im Kern der Untersuchung stand die Frage nach Unterstützungsformen durch bestehende informelle soziale Netzwerke. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag dabei auf Formen der instrumentellen Hilfe, die zur Bewältigung des Alltags benötigt werden.

2.2.1. Unterstützung allgemein

Zunächst wurde allgemein danach gefragt, in welchem Umfang *regelmäßige* Unterstützung im Alltag überhaupt benötigt wird.

Tabelle 8 Regelmäßige Alltagshilfe

	Post. Versand	ZWARler	Marktplatz	Bekannte
Ja	29 %	13 %	19 %	25 %
Nein	75 %	88 %	77 %	81 %
Bedarf, aber keine Unterstützung	4 %	6 %	13 %	7 %

Fasst man die Aussagen zu allen 4 Gruppen zusammen, bedeutet dies:

76 % der befragten Personen brauchen keine regelmäßige Unterstützung im Alltag. Der Unterschied zwischen den Gruppen der ZWARler und des als repräsentativ zu bewertenden Postalischen Versands kann u.a. damit erklärt werden, dass das Durchschnittsalter der ZWARler geringer ist.

4 % der Befragten bekommen keine Unterstützung, obwohl sie sie bräuchten, und hierzu gehören auch Menschen, die im ZWAR Netzwerk aktiv sind.

Wenn die befragten Bürgerinnen und Bürger regelmäßige Alltagshilfe erhalten, so werden folgende Personengruppen von ihnen als Helfende genannt:

Tabelle 9 Personengruppen regelmäßige Alltagshilfe

	Post. Versand	ZWARler	Marktplatz	Bekannte
Verwandte (Partner, Kinder etc.)	61 %	60 %	57 %	50 %
Freunde, Bekannte, Nachbarn	17 %	20 %	13 %	17 %
Ehrenamtliche einer Organisation	1 %	0 %	4 %	0 %
Bezahlte Personen	21 %	20 %	26 %	33 %

Deutlich wird insbesondere aus den Werten des Postalischen Versands, dass etwa 60 % derjenigen, die zum Zeitpunkt der Befragung regelmäßige Alltagshilfe benötigten, Hilfe von den Verwandten erhalten. Bezahlte Personen und Freunde / Bekannte / Nachbarn liegen jeweils bei ca. 20 %. Bei der Fragestellung waren mehrere Antworten möglich waren, d.h. die Gesamtheit drückt die Einbeziehung der Personengruppen bei der Alltagshilfe aus ohne den genauen Umfang zu bestimmen, mit dem die betreffenden Personen jeweils tätig sind.

2.2.2. Allgemeines Verhältnis zu den Nachbarn

In einem zweiten Schritt soll die Einschätzung hinsichtlich Unterstützungsleistungen innerhalb der Nachbarn dargestellt werden. Nachbarschaft als ‚Nahe-bei-Wohnen‘¹⁷ ist zunächst ein Phänomen, das alle Befragten betrifft. Untersucht wurde, ob diese Nachbarschaft auch im Sinne eines Netzwerkes, das Unterstützung leistet, sichtbar wird. Hier wird bereits differenziert zwischen verschiedenen Gruppen, da festgestellt werden sollte, ob die Aktivität im ZWAR-Netzwerk gemeinsam mit verstärkter Tätigkeit und einer positiveren Einstellungen innerhalb des Nachbarschafts-Netzwerkes auftritt.

Die Erhebung von Daten zu Unterstützungsleistungen in sozialen Netzwerken hängt auch vom Bedarf an Unterstützung ab, den die Befragten tatsächlich haben. Wie in Tabelle 8 deutlich wurde, werden von den meisten Befragten keine regelmäßigen Hilfestellungen im Alltag benötigt. Die Unterstützungsformen innerhalb der Nachbarschaft umfassen auch sporadische Hilfsdienste, die für die Alltagsgestaltung durchaus wichtig sind.

Nachbarschaftliche Dienste setzen eine räumliche Nähe voraus (vgl. Diwald u.a. 2010: 696). Nachbarschaft selbst kann aber auch in einem weiteren räumlichen Sinn verstanden werden. Betrachtet man Nachbarschaft in einem ersten Schritt der Annäherung zunächst als Wohnviertel, so wird der Zusammenhalt darin für Hilden folgendermaßen beschrieben:

Tabelle 10 Zusammenhalt im Wohnviertel

	Post. Versand	ZWARler
Sehr gut / gut	36 %	34 %
Zufriedenstellend	55 %	56 %
schlecht / sehr schlecht	9 %	10 %

Insgesamt sind 90 % der Befragten mindestens zufrieden mit dem Zusammenhalt im Wohnviertel. Ein signifikanter Unterschied zwischen ZWARlern und Befragten des Postalischen Versands ist nicht festzustellen. Ca. 35 % finden den Zusammenhalt sogar gut bis sehr gut.

In einem zweiten Schritt wurde das Verhältnis zu den Nachbarn im engeren räumlichen Sinne untersucht, da eine gute Beziehung als förderlich wenn nicht sogar Voraussetzung dafür anzusehen ist, dass man sich gegenseitig unterstützt. Dies wurde in zwei Fragen erhoben:

Bei der Frage nach Gründen¹⁸, die für oder gegen einen Umzug aus der derzeitigen Wohnung sprechen (s.u. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**), wurden von insgesamt 13 % ein bestehender guter Nachbarschaftskontakt als Motiv angegeben, das den Verbleib begünstigt, und von 8 % ein schlechtes Nachbarschaftsverhältnis als möglicher Umzugsgrund genannt. Die Bedeutung der Nachbarschaft bei der Abwägung hinsichtlich eines imaginären Umzugs ist damit eher gering, Hinweise auf schlechte Nachbarschaftsbeziehungen lassen sich für Hilden auch hier nicht ableiten.

Des Weiteren wurde danach gefragt, wie gut die direkten Nachbarn gekannt werden.

¹⁷ ‚Nahe-bei-Wohnen‘ wird unterschieden von Nachbarschaft als sozialer Interaktion (vgl. Petermann: 35).

¹⁸ Es konnten bis zu drei Gründe genannt werden, die als wichtig erachtet wurden.

Tabelle 11 Kennen der Nachbarn

	postalischer Versand	ZWARler
sehr gut	25 %	16 %
eher gut	51 %	53 %
flüchtig	18 %	24 %
sehr wenig	6 %	16 %
gar nicht	0 %	1 %

76 % der Befragten des *Postalischen Versands* geben an, ihre Nachbarn mindestens gut zu kennen; bei *ZWARlern* ist dieser Wert mit 69 % etwas schlechter. Mögliche Erklärungen hierfür sind:

- Von den *ZWARlern* haben etwas mehr Personen vorher außerhalb von Hilden gewohnt, sind also zugezogen (49 % bei *ZWAR*; 38 % beim *Postalischen Versand*). Wenn man annimmt, dass die Wohndauer auch etwas mit dem Nachbarschaftsverhältnis zu tun hat¹⁹, kann sich dies auch in dem etwas schlechteren Kontakt der *ZWARler* ausdrücken.
- *ZWARler* sind aktiv außerhalb der Nachbarschaft und brauchen diese nicht so sehr (s.u.).

Gleichzeitig geben *ZWARler* ihren Hausschlüssel etwas öfter an die Nachbarn weiter, was wiederum für ein gutes Vertrauensverhältnis spricht:

Tabelle 12 Weitergabe Hausschlüssel

	Post. Versand	ZWARler
Ja	74 %	80 %
Nein	26 %	20 %

Konkrete Unterstützung innerhalb von Nachbarschaft und *ZWAR* Netzwerken

Bei der Betrachtung der konkreten Unterstützung innerhalb der verschiedenen Netzwerke wurden folgende Unterstützungsformen im Vergleich analysiert:

- Hilfe, die innerhalb des *Postalischen Versands* im Nachbarschaftsnetzwerk erfolgt.
- Hilfe, die *ZWARler* innerhalb ihres Nachbarschaftsnetzwerkes erhalten oder geben.
- Hilfe, die innerhalb des *ZWAR* Netzwerkes untereinander erfolgt.
- Hilfe, die innerhalb der Nachbarschaft der Bekannten der *ZWARler* erfolgt.

Mit der Gegenüberstellung dieser Gruppen wird bezweckt, bestehende Unterschiede hinsichtlich von nachbarschaftlicher Hilfe zwischen *ZWARlern*, den Bekannten der *ZWARler* und der repräsentativen Gruppe des *Postalischen Versands* herauszuarbeiten, aber auch die Hilfestellungen sichtbar zu machen, die innerhalb des *ZWAR* Netzwerkes geleistet werden.

Gefragt wurde nach verschiedenen Formen von nachbarschaftlicher Unterstützung, die vom Blumengießen bis zur Pflege reichten und damit auch in unterschiedlicher Regelmäßigkeit erfolgten. Der Schwerpunkt wurde zunächst auf instrumentelle Hilfsdienste gelegt, emotionale und gesellige Formen standen weniger im Vordergrund.

¹⁹ Ein Hinweis hierauf findet sich bei Callies 2003:35.

2.2.3. Erhaltene Unterstützung

Mindestens eine Form der erhaltenen Unterstützung **von** Nachbarn oder Personen aus dem Netzwerk wird in folgendem Ausmaß angegeben:

41 % des Postalischen Versands erhalten Unterstützung von ihren Nachbarn.

45 % der ZWARler erhalten Unterstützung von den Nachbarn.

40 % der ZWARler erhalten Unterstützung von ZWARlern.

52 % der Bekannten der ZWARler erhalten Unterstützung durch die Nachbarn.

Sichtbar wird, dass ZWARler durch ihr Netzwerk ein großes Potenzial an helfenden Personen haben, das die nachbarschaftliche Hilfe deutlich ergänzt.

Tabelle 13 Unterstützung von Nachbarn / Netzwerken

	Post. Versand von NB	ZWARler von NB	Bekannte von NB	ZWARler von ZWARlern
Einkaufen	6 %	2 %	5 %	12 %
Begleitung Behörden- gänge	4 %	0 %	3 %	1 %
Schreib-/Lesehilfe	3 %	0 %	1 %	0 %
Haushaltshilfe	7 %	2 %	7 %	1 %
Hausmeister- und Handwerkerdienste	11 %	9 %	14 %	4 %
Garten-, Balkon-, Blu- men-, Tierpflege	18 %	22 %	26 %	5 %
Sicherheit	12 %	7 %	5 %	5 %
Krankheit (davon Pflege)	9 % (2 %)	11 % (0)	9 % (1 %)	15 % (0 %)
Fahrdienste	2 %	5 %	3 %	15 %
Zuhören, Trösten	6 %	9 %	7 %	12 %
Unterhaltung, Gesell- schaft	13 %	16 %	18 %	31 %

Die Auswertung der Daten unter den o.g. vergleichenden Gesichtspunkten ergab folgende Ergebnisse:

Beim Vergleich zwischen der Unterstützung, die die einzelnen Gruppen von den Nachbarn erhalten, sind wenig nennenswerte Unterschiede zu verzeichnen.

Der Vergleich zwischen der Unterstützung, die die ZWARler innerhalb des eigenen Netzwerkes erhalten, und der von ihrer Nachbarschaft geleisteten, macht Unterschiede in der Zuordnung der einzelnen Tätigkeiten entweder zu Nachbarn oder aber zu anderen ZWARlern sichtbar. So sind etwa Garten-, Blumen- und Tierpflege, Hausmeister- und Handwerkerdienste sowie Sicherheit deutlich Aufgaben der Nachbarn. Diese Tätigkeiten werden offenbar durch räumliche Nähe besonders begünstigt. Einkaufen und Fahrdienste sind dagegen eher Aufgaben innerhalb des ZWAR Netzwerkes, das ja in der Regel auch noch zumindest im Stadtteil angesiedelt ist. Besonders augenfällig ist die Zuwendung in Form von Unterhaltung und Gesellschaft, die im Rahmen des ZWAR Netzwerkes erfüllt wird. Im Bereich der emotionalen und geselligen Unterstützung scheint eine des dieses Netzwerkes zu liegen.

2.2.4. Geleistete Unterstützung

Die Unterstützung, die geleistet wird, hängt von dem Bedarf ab, der in der Nachbarschaft besteht. Mindestens eine Form der Hilfe für Nachbarn oder Personen aus dem Netzwerk wird in folgendem Ausmaß angegeben:

50 % des Postalischen Versands leisten Unterstützung für Nachbarn.

55 % der ZWARler leisten Unterstützung für Nachbarn.

62 % der ZWARler leisten Unterstützung für ZWARler.

67 % der Bekannten der ZWARler leisten Unterstützung für Nachbarn.

Tabelle 14 Unterstützung für Nachbarn / Netzwerke

	Post. Versand für NB	ZWARler für NB	Bekannte für NB	ZWARler für ZWARler
Einkaufen	16 %	13 %	26 %	12 %
Begleitung Behörden-gänge	10 %	5 %	14 %	2 %
Schreib-/Lesehilfe	8 %	5 %	7 %	0 %
Haushaltshilfe	6 %	2 %	7 %	2 %
Hausmeister- und Handwerkerdienste	10 %	9 %	10 %	5 %
Garten-, Balkon-, Blumen-, Tierpflege	27 %	30 %	41 %	13 %
Sicherheit	16 %	12 %	12 %	6 %
Krankheit (davon Pflege)	16 % (5 %)	18 % (2 %)	16 % (4 %)	22 % (0 %)
Fahrdienste	6 %	9 %	18 %	17 %
Zuhören, Trösten	14 %	15 %	25 %	24 %
Unterhaltung, Gesellschaft	16 %	21 %	22 %	56 %

Auch diese Daten wurden unter den o.g. Gesichtspunkten ausgewertet.

Der Vergleich zwischen der Unterstützung, die der Postalische Versand bzw. die ZWARler den Nachbarn gewähren, ergab wieder kaum nennenswerte Unterschiede. Die Bekannten fallen allerdings etwas heraus, weil sie innerhalb der Nachbarschaft einige Unterstützungsformen in deutlich größerem Ausmaß zu leisten scheinen, als der Postalische Versand bzw. die ZWARler.

Bei den einzelnen Unterstützungsformen, die die ZWARler leisten, lassen sich erneut Unterschiede in der Zuordnung der Tätigkeiten entweder zu Nachbarn oder aber zu anderen ZWARlern erkennen. So sind wie oben Garten-, Blumen- und Tierpflege, Hausmeister- und Handwerkerdienste sowie Sicherheit deutlich Aufgaben der Nachbarn, Fahrdienste eher Aufgaben innerhalb des Netzwerkes. Einkaufen wird hier paritätisch beiden Gruppen zugeordnet. Auch hier werden die Zuwendung in Form von Unterhaltung und Gesellschaft, jetzt aber auch als Zuhören und Trösten, besonders dem Netzwerk zugeordnet. Dies bestätigt noch einmal die obige Aussage, dass das ZWAR-Netzwerk besonders emotionale und gesellige Dienste leistet.

Regelmäßige Unterstützung für die Nachbarn wird in der Regel schon über längere Zeit praktiziert:

Tabelle 15 Dauer der Hilfe für Nachbarn

	Post. Versand	ZWARler
weniger als 2 Jahre	11%	20 %
2 Jahre und mehr	8 %	15 %
5 Jahre und mehr	17 %	20 %
10 Jahre und mehr	64 %	46 %

Bei den Befragten des Postalischen Versands ist die Dauer ausgeprägter als bei den ZWARlern, die immerhin zu 20 % erst in jüngerer Zeit unterstützend tätig geworden sind. Diese Differenz kann von Seiten der ZWARler sowohl auf eine andere Altersstruktur als auch auf weniger lange Wohnzeiten vor Ort zurückgeführt werden. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit ergibt sich aus den Werten für eine dezidiert auf die Beteiligung an ZWAR Gruppen oder an Engagement zurückzuführende Veränderung in der Offenheit gegenüber Nachbarn: So geben 50 % der ZWARler und der sich engagierenden Bürger/innen des Postalischen Versands an, dass sie vor allem durch ihre Aktivitäten bei ZWAR bzw. im Engagement offener für die Nachbarschaft geworden seien. Die Gruppenzugehörigkeit zu ZWAR konnte aber zum Zeitpunkt der Erhebung nicht 10 Jahre und mehr betragen. Von den Beteiligten selbst wird eine deutliche Wirkung ihrer Tätigkeit zumindest bezogen auf die latente Einstellung gegenüber den Nachbarn im Sinne von Offenheit konstatiert.

2.2.5. Vergleich der geleisteten und erhaltenen Unterstützung

In der Analyse fiel auf, dass es innerhalb der Gruppen unterschiedliche Angaben dazu gab, in welchen Bereichen Unterstützung jeweils geleistet bzw. erhalten wurde.

Tabelle 16 Vergleich geleistete und erhaltene Unterstützung

	Geleistete Unterstützung	Erhaltene Unterstützung
Post. Versand + Nachbarn	50 %	41 %
ZWARler + Nachbarn	55 %	45 %
ZWARler + ZWARler	62 %	40 %
Bekannte + Nachbarn	67 %	52 %

Insgesamt lässt sich die Tendenz beobachten, dass angegeben wird, mehr Hilfe zu leisten als zu bekommen. Hierfür sind folgende Erklärungen möglich:

- Wie oben bereits deutlich wurde, sind die Befragten insgesamt noch wenig auf Unterstützung von anderen angewiesen. So haben auch wenige Menschen im Alter über 80 geantwortet. D.h. Hochaltrige zeigen einerseits ein niedrigeres Rücklaufverhalten, haben gleichzeitig aber einen höheren Bedarf an Unterstützung. (vgl. Saß u.a. 2009a: 31 ff.; Saß u.a. 2009b: 134 ff.; Menning u.a. 2009: 62 ff.) Die Gruppen können nicht als repräsentativ bezogen auf die Verteilung der Merkmale erhaltene / geleistete Unterstützung verstanden werden.
- Die Einschätzungen der eigenen Aktivitäten fallen aufgrund sozialer Erwünschtheit und Selbstbild eher zugunsten der eigenen geleisteten Hilfen aus. Hierfür spricht, dass bei allen Gruppen die Anzahl der Personen, die Leistungen erhalten, niedriger ist als die derjenigen, die Leistungen geben.
- Auffällig ist besonders der Unterschied von 22 % innerhalb der ZWAR Gruppe. Dies kann ggf. darauf zurückgeführt werden, dass die Verteilung über die aktiven Gruppen an den

Nachbarschaftszentren gerade jene nicht unbedingt erreicht hat, die nicht mehr (so) aktiv sind und Unterstützung stärker in Anspruch nehmen. Hier wären weitere Untersuchungen zur Klärung notwendig.

Die Einbindung in die Nachbarschaft bezogen auf gegenseitige Unterstützung ist besonders bei den Bekannten der ZWARler gegeben. Ob dies durch die ZWARler mit positiv beeinflusst wird, ist bei dieser Befragung nicht zu ermitteln. Nach eigener Einschätzung ist der Kontakt mit den ZWARlern bei 70 % der Bekannten wenigstens zum Teil anregend für die Offenheit gegenüber anderen Menschen, wie z.B. Nachbarn. Diese Aussage kann allerdings auch dadurch beeinflusst sein, dass möglicherweise ein Teil der Befragten in ihrer Eigenschaft als Nachbarn von ZWARlern den Fragebogen erhalten haben.

2.2.6. ZWAR Netzwerke und andere Formen von Engagement als Quelle von Unterstützung

Geht man davon aus, dass durch ehrenamtliches Engagement generell Sozialkontakte und ggf. auch Netzwerke zwischen den Engagierten entstehen, ist es von Interesse, ob sich ZWAR Netzwerke von diesen Engagementformen als Quelle von Unterstützung unterscheiden oder als ähnlich einzustufen sind. Daher wurden diejenigen des Postalischen Versandes, die sich als ehrenamtlich engagiert bezeichneten, verglichen mit ZWARlern.

2.2.7. Unterstützung innerhalb der eigenen Netzwerke

Beide Gruppen wurden daraufhin befragt, ob sie durch ihre Aktivitäten instrumentell oder emotional unterstützende Menschen gefunden haben.

Tabelle 17 Vergrößerung Unterstützungsnetzwerk

	ZWARler durch ZWAR			Post. Versand durch Engagement		
	ja	teils	nein	ja	teils	nein
Menschen für Unterstützung in Rat + Tat gefunden	64 %	27 %	9 %	32 %	26 %	42 %
Menschen zum Zuhören gefunden	66 %	26 %	8 %	43 %	15 %	42 %

Die Werte machen deutlich, dass beide Aktivitätsformen aus Sicht der Befragten Unterstützungsmöglichkeiten eröffnet haben, und dies besonders bei der emotionalen Unterstützung des Zuhörens. ZWAR Netzwerke sind jedoch im Vergleich zu anderen Engagementformen offenbar besonders dazu in der Lage, gegenseitige Hilfe zu gewähren.²⁰

Von Interesse waren zudem Prognosen für Unterstützungen durch die aus ZWAR Gruppen oder Engagement entstandenen Netzwerke für spätere, ggf. inaktive Zeiten.

²⁰ Da hier vor allem ZWAR Netzwerke im Zentrum der Untersuchung standen, konnten Merkmale anderer Engagementformen nur pauschal abgefragt werden, so dass hier Durchschnittswerte zum Vergleich mit den ZWAR Netzwerken herangezogen werden müssen. Ob die unter dem Oberbegriff Engagement subsumierten Formen jeweils ähnlich hohe Wirkungen bezogen auf gegenseitige Unterstützung zeigen, müsste gesondert erhoben werden.

Tabelle 18 Prognose für Unterstützung

Erwartete Hilfe auch in späteren Zeiten	Engagierte im Post. Versand	ZWARler
trifft zu	35 %	52 %
teils, teils	20 %	36 %
trifft nicht zu	45 %	12 %

Von den ZWARlern geben fast 90 % an, durch ihre Gruppe unterstützende gefunden zu haben. Bei den Personen aus dem Postalischen Versand, die in ein ehrenamtliches Engagement eingebunden sind, können diese Aussage ca. 60 % machen. D.h. in beiden Fällen ist eine deutliche Tendenz zu Unterstützungsleistungen untereinander zu finden, wenn auch bei den engagierten Personen aus dem Postalischen Versand nicht so deutlich wie bei den ZWARlern.

Als explizites Teilnahmemotiv an Aktivitäten bei ZWAR oder im ehrenamtlichen Engagement wurde in den Fokusgruppen die gegenseitige Unterstützung – auch im Blick auf die Zukunft – nur bezogen auf bestimmte einzelne Angebote genannt, bei denen dies von vornherein Beweggrund für die Teilnahme sei. Genannt wurde konkret ein Helferkreis / Pensionärsverein eines größeren Betriebes. Ansonsten werde diese Möglichkeit erst im Laufe der Betätigung im Engagement oder Netzwerk bewusst. Eine klare Abgrenzung wurde zwischen Ehrenamt und Pflege ausgesprochen. Ehrenamt könne gerade in diesem Bereich Hauptamt nicht ersetzen, da man dort an die Grenzen der persönlichen Belastbarkeit komme, sei aber als Ergänzung, z.B. aufgrund der engen Zeitfenster der Professionellen, wichtig. Tatsächlich erhalten derzeit aus der Nachbarschaft, so die Befragung, nur 2% Unterstützung bei Pflege.²¹

Damit ist festzuhalten, dass zumindest die Kontakte über ehrenamtliches Engagement und in den sozialen Netzwerken eindeutig auch Unterstützungsleistungen und die Hoffnung auf spätere Unterstützung umfassen, auch wenn dies nicht vordergründiges Teilnahmemotiv ist. Im Netzwerk ZWAR ist dies noch wesentlich stärker ausgeprägt, als bei sonst engagierten Bürgern/innen des Postalischen Versands.

2.3. Weitere Wirkungsannahmen zum ZWAR Netzwerk

2.3.1. Auswirkungen des ZWAR Netzwerkes auf die Bekannten der ZWARler

Untersucht wurden die Annahmen zu Auswirkungen des ZWAR Netzwerkes an einer Gruppe der sogenannten Bekannten der ZWARler, die auch Freunde und Verwandte beinhalten kann. Da die Verteilung der Fragebögen nur über die ZWARler erfolgen konnte, d.h. als nicht zufällige Gelegenheitsstichprobe, sind die Schlussfolgerungen nicht generalisierbar. Sie können aber Grundlage sein, um erste Annahmen zur Wirkungen einer Beteiligung am ZWAR Netzwerk auf andere Personen zu formulieren. Dabei ist die Wirkung in jedem Einzelfall abhängig von der Art des Sozialkontaktes der Bekannten zu den ZWARlern, z.B. bezüglich Intensität, Häufigkeit etc. Diese Merkmale zu kontrollieren ist jedoch aufgrund des schwierigen Zugangs zu den Personen und aufgrund der Probleme bei der Abgrenzung der Population nicht möglich gewesen.

²¹ Vgl. hierzu auch die Diskussion bezüglich der Unterstützungsformen durch informelle soziale Netzwerke bei wohlfahrtsstaatlicher Versorgung und Wohlstand, skizziert etwa bei Diewald u.a. 2010: 696 f.

Die Gruppe der Bekannten der ZWARler wurde um Einschätzungen zu Veränderungen gebeten, die sich vermittelt durch die ZWARler in ihrem jeweiligen persönlichen Netzwerk ergeben haben.

Tabelle 19 Veränderungen für Bekannte durch ZWAR Netzwerke

	trifft zu	teils, teils	nein
Über ZWARler neue Menschen kennengelernt	62 %	8 %	30 %
Kontakt zu ZWARlern verschlechtert	4 %	4 %	92 %
Kontakt zu ZWARlern ist gleich geblieben	54 %	19 %	27 %
Hilfe auch von anderen ZWARlern kann erwartet werden	29 %	42 %	29 %

Zunächst geben die Bekannten in der Mehrheit (62 %) an, dass sich über die ZWARler ihr eigenes soziales Netzwerk vergrößert hat. Umgekehrt hat sich der Kontakt zu den ZWARlern durch deren Aktivitäten im ZWAR Netzwerk nicht nennenswert verschlechtert, d.h. es ist bei 92 % der Befragten nicht zu einer Einschränkung innerhalb des eigenen Netzes gekommen.

Bezogen auf Unterstützungsleistungen meinen 29 % der Befragten, dass sie indirekt vom ZWAR Netzwerk profitieren, da sie erwarten selbst ebenfalls von anderen Beteiligten der ZWAR Netzwerke bei Bedarf Hilfe zu bekommen. Weitere 42 % stimmen dem teilweise zu. D.h. für die Bekannten ergeben sich Hilfeleistungen in einer zweiten Zone ihres persönlichen Netzwerkes, nämlich vermittelt über ihren ursprünglichen Kontakt zu einem/r ZWARler/in.

2.3.2. Das ZWAR Netzwerk und persönlicher Netzwerke

Die Einrichtung von ZWAR Gruppen führt für die Teilnehmenden und auch für die Bekannten offenbar dazu, dass sie neue Menschen kennenlernen und, wie oben gesagt, auch Unterstützung erhalten (s. Tabelle 17; Tabelle 19). D.h. es ist nicht allein eine quantitative Erhöhung der Kontakte festzustellen, sondern diese Erhöhung bezieht sich konkret auf Unterstützung ermöglichende Beziehungen. Damit ist davon auszugehen, dass sich das soziale Unterstützungsnetzwerk der ZWARler durch ihre Gruppenzugehörigkeit vergrößert hat, zumal nach Aussage ihrer Bekannten der Kontakt eben zu den alten Bekannten sich nur selten (bis 8 % teilweise; s. Tabelle 19) verschlechtert.

In den ZWAR Gruppen sind mehr Personen sind, die nicht in einer Partnerschaft leben, als sonst im Durchschnitt in Hilden (63 % versus 74 %; s. Abbildung 3). Außerdem befinden sich im ZWAR Netzwerk mehr Personen, die vorher außerhalb von Hilden gewohnt haben (49 % bei ZWAR versus 38 % im Postalischen Versand). ZWAR scheint also eine Möglichkeit zu sein, Kontakte zu finden, wenn man fremd oder alleinstehend ist. Dies wird auch in den Fokusgruppen so gesagt. Auffallend ist, dass auch der Freundeskreis von den ZWARlern als größer eingeschätzt wird als von den Befragten des Postalischen Versands, auch wenn die Einteilung hier nur sehr grob erfolgt ist und ohne ein Zahlenmaß:

Tabelle 20 Größe des Freundeskreises

Freundeskreis	inkl. 80+		ohne 80+
	ZWARler	Post. Versand	Post. Versand
groß	18 %	15 %	17 %
mittel	62 %	47 %	48 %
klein	20 %	38 %	36 %

Geschlechtsspezifische Unterschiede konnten bei den Einschätzungen zur Größe des Freundeskreises nicht festgestellt werden (Weißenberg 2013:19).

Keine Aussagen können darüber gemacht werden, ob sich das ZWAR Netzwerk an sich vergrößert. Wenn man betrachtet, wie lange die ZWARler bereits in den Gruppen tätig sind, so sind es immerhin 35 %, die unter 5 Jahre dabei sind, d.h. nach den Gruppengründungen neu dazugekommen sind. Wie viele Personen die Gruppen verlassen haben, lässt sich nicht feststellen. Allerdings gehen die Gründungen von neuen ZWAR Gruppen, die derzeit in Hilden durchgeführt werden, auch darauf zurück, dass aus den Gruppen selbst diese Anregung kam, weil diese zu groß würden. Dies spricht eher für ein Wachstum.

2.3.3. Individuelles Wohlbefinden und Einstellung zum Altern

Zu den Wirkungen sozialer Unterstützung können auch Direkteffekte bezogen auf das persönliche Wohlbefinden gezählt werden (vgl. Diewald u.a. 2010: 694). Daher wurde analysiert, ob die Aktivität bei ZWAR oder im Engagement zu einem höheren Wohlbefinden beitragen. Wohlbefinden wurde dabei gegliedert in körperliches und in seelisches Wohlbefinden.

Zur Verbesserung des *körperlichen Wohlbefindens* durch ZWAR bzw. beim Postalischen Versand durch Engagement:

Tabelle 21 Körperliches Wohlbefinden

	ZWARler	Post. Versand
trifft zu	54 %	53 %
teils – teils	29 %	16 %
trifft nicht zu	17 %	31 %
Mittelwert	2,47	2,78

Zur Verbesserung des *seelischen Wohlbefindens* durch ZWAR bzw. beim Postalischen Versand durch Engagement:

Tabelle 22 Seelisches Wohlbefinden

	ZWARler	Post. Versand
trifft zu	59 %	61 %
teils – teils	29 %	11 %
trifft nicht zu	12 %	28 %
Mittelwert	2,37	2,64

Bei den im Rahmen des Postalischen Versandes Befragten ist bei beiden Formen des Wohlbefindens die Streuung größer, d.h. vor allem die extremen Werte (trifft voll zu / trifft gar nicht zu) sind bei beiden Merkmalen stärker ausgeprägt.

D.h. Aktivität bei ZWAR und im Engagement steigert das körperliche, insbesondere aber das seelische Wohlbefinden. Bei ZWARlern erfolgt dies noch stärker als bei den Befragten des Postalischen Versandes, auch wenn es bei letzteren besonders in den Extremen ausgeprägt ist. Von den Befragten selbst wird die Ursache für ihr verbessertes Wohlbefinden auf das ZWAR Netzwerk bzw. ihr Engagement zurückgeführt. Bei dieser Aussage sind allerdings gewisse Verzerrungen durch den retrospektiven Vergleich zwischen früherem und jetzigem Wohlbefinden anzu-

nehmen. Ein Vorbehalt muss auch bezogen auf die lineare Zuordnung von Ursache und Wirkung eingeräumt werden, die durch die sehr pauschale Fragestellung bedingt ist. In die Erhebung konnten differenziertere Sichtweisen auf das Wohlbefinden, insbesondere auch auf die Faktoren im Einzelnen, die bei ZWAR bzw. im Engagement wirken, nicht mit einbezogen werden. Die Ergebnisse hier sind jedoch plausibel, zieht man Ergebnisse von Pilkington et al. hinzu. Diese haben eine Erhöhung von subjektivem Wohlbefinden im Ehrenamt gegenüber nicht-engagierten Personen festgestellt und diese auf ein größeres soziales Unterstützungspotenzial durch die Aktivität zurückgeführt (Pilkington u.a. 2012: 249 ff.).

Eine direkte Auswirkung auf die Einschätzung des subjektiven Gesundheitszustands lässt sich allerdings nicht feststellen, da diese bei Menschen, die dem ZWAR Netzwerk angehören, nicht ausgeprägt besser ist als beim Durchschnitt der befragten älteren Hildener Bürger/innen.²²

Tabelle 23 Subjektive Gesundheitseinschätzung

	ZWARler	Post. Versand
sehr gut / gut	52 %	47 %
zufriedenstellend	44 %	43 %
schlecht / sehr schlecht	4 %	10 %
Mittelwert	2,39	2,46

Als weiterer Direkteinfluss, der auch die Nutzung und Gestaltung von Unterstützungsstrukturen außerhalb der Familie beeinflusst, wurden die Überzeugungen zum Alter(n) untersucht.

Tabelle 24 Veränderung Altersbild

	ZWARler durch ZWAR			Post. Versand durch Engagement		
	ja	teils	nein	ja	teils	nein
positives Bild vom Älterwerden	69 %	19 %	12 %	41 %	22 %	37 %

Auch ein Wandel des Altersbildes hin zu einer positiveren Einstellung zum Älterwerden lässt sich sowohl bei den Engagierten des Postalischen Versands, insbesondere aber auch bei den ZWARler statuieren. Beide Gruppen führen diese Veränderungen auf ihre jeweiligen Aktivitäten zurück.

2.4. Anregungspotential von ZWAR Netzwerken

2.4.1. Verbesserung der Kenntnis von Seniorenangeboten

Die Kenntnis der Seniorenangebote kann zwei Funktionen erfüllen:

- Im Falle benötigter Unterstützung sind Stellen bekannt, an denen Ansprechpartner und Beratung zu finden sind. Dies ist für die Versorgung der Bürger/innen von Bedeutung.
- Die Kenntnis von Seniorenangeboten ist Voraussetzung für Teilhabe und ggf. eigene Aktivitäten.

Die Erhebung zum Kenntnisstand hinsichtlich von Hildener Seniorenangeboten ergab folgendes:

²² Die leicht positivere Bewertung kann bei den ZWARlern vermutlich auf die etwas jüngere Altersstruktur zurückgeführt werden. Es entspricht auch dem Befund, dass von den ZWARlern weniger Befragte regelmäßige Unterstützung im Alltag benötigen.

57 % des Postalischen Versands kennen kein einziges der abgefragten Seniorenangebote.

26 % der Bekannten kennen kein Seniorenangebot.

11 % der ZWARler kennen keines der abgefragten Seniorenangebote.

Sowohl die Mittelwerte als auch die Werte zu den einzelnen Angeboten machen deutlich, dass in allen Fällen die ZWARler besser über die Seniorenangebote informiert sind, als die Bürger/innen aus der repräsentativ erhobenen Gruppe des Postalischen Versands. Die Gruppe der Bekannten der ZWARler gehört dabei auch zu den besser informierten Personen, auch wenn die ZWARler sie noch übertreffen. Immerhin sind die Nachbarschaftszentren und die ZWAR Netzwerke mit 49 % bzw. 36 % noch am bekanntesten, danach folgt das Seniorenbüro mit 21 % des Postalischen Versands.

Tabelle 25 Kenntnis Seniorenangebote

	Post. Ver- sand	ZWARler	Bekannte
Seniorenbüro / Seniorenberatung	21 %	34 %	37 %
Treff 50plus / Marktplatz der Möglichkeiten	10 %	72 %	38 %
Seniorenmesse	9 %	51 %	43 %
Besuchsdienste	15 %	12 %	21 %
Seniorenbeirat	10 %	35 %	12 %
Ehrenamtsbörse	11 %	34 %	15 %
Seniorenreisen	11 %	15 %	16 %
Ehrenamtliche Alltagshilfe	8 %	21 %	22 %
Demenzberatung	7 %	13 %	10 %
EFI-Kurse	2 %	22 %	8 %
Nachbarschaftszentren	49 %	75 %	68 %
Hilden 50+ aktiv	36 %	100 %	100 %
Mittelwert: Wieviel Angebote werden gekannt?	1,05	3,13	2,29

Zur Verteilung des Kenntnisstands auf die befragten Personen wurden folgende Werte erhoben:

Tabelle 26 Anzahl gekannter Seniorenangebote

Anzahl	Post. Ver- sand	ZWARler	Bekannte
0	56 %	11 %	26 %
1	19 %	22 %	18 %
2	9 %	16 %	23 %
3	6 %	17 %	12 %
4	4 %	8 %	4 %
5	2 %	9 %	3 %
6	1 %	2 %	8 %
7	1 %	6 %	2 %
8	0 %	4 %	1 %
9	0 %	4 %	0 %
10	0 %	1 %	3 %

Dies bedeutet, dass

- 89 % der ZWARler wenigstens eines der abgefragten Seniorenangebote kennen

- 74 % der Bekannten wenigstens eines der Seniorenangebote kennen
- 44 % des Postalischen Versands wenigstens eines der Seniorenangebote kennen.

Hier wird noch einmal ein deutliches Gefälle im Informationsstand sichtbar.

Die Bekanntheit der Seniorenangebote ist abhängig vom Erwerbsstatus. Sie ist bei Erwerbstätigen geringer als bei nicht Erwerbstätigen: 50 % der Erwerbstätigen kennt kein einziges Angebot gegenüber 40 % der nicht Erwerbstätigen. Auch das Alter spielt hier eine Rolle: 60 bis 69-Jährige sind am besten über die Angebote informiert. Auch der Bildungsabschluss spielt eine Rolle:

Tabelle 27 Kenntnis Seniorenangebote nach Bildungsabschluss

	Mittelwert
Hauptschule etc.	1,4274
Realschule etc.	2,0523
Abitur etc.	2,4595
Hochschule etc.	1,3905

D.h. die Kenntnis von Seniorenangeboten in Hilden nimmt mit dem Bildungsstand zu, allerdings nicht bei Personen mit Hochschulabschluss, die offenbar noch schlechter informiert sind als Personen mit Hauptschulabschluss.

2.4.2. Kenntnis des Netzwerks Hilden 50plus aktiv und der Nachbarschaftszentren

Trotz der bisherigen positiven Aussagen zur Wirkung des ZWAR Netzwerks auf die Teilnehmenden und zum Teil auch deren Bekannten, muss die quantitative Wirkung innerhalb der Stadt eingeschränkt werden. Von den Befragten des Postalischen Versandes nutzen nur 2 % das Netzwerk und 65 % kennen es nicht. 33 % empfinden das Angebot als nicht passend.

Tabelle 28 Kenntnis des ZWAR Netzwerkes

	Post. Versand
Nutzung	2 %
keine Kenntnis	65 %
nicht passend	33 %

Tabelle 29 Kenntnis der Nachbarschaftszentren

	Post. Versand
Nutzung der NBZ (außerhalb der ZWAR Gruppe)	10 %
NBZ nicht passend	39 %
keine Kenntnis	51 %

Bei der Kenntnis der Nachbarschaftszentren wird, anders als bei den ZWAR Gruppen, ein Zusammenhang mit dem Alter deutlich. Sie steigt mit dem Alter an.

Die geringe Kenntnis der ZWAR Gruppen bei der Hildener Bevölkerung erweist das oben genannte Sauerteig-Modell trotz der bisher festgestellten positiven Wirkungen auch auf Bekannte / Verwandte als nicht passend. Zumindest lässt sich keine starke Wirkung, die dazu führt, dass größere Teile der älteren Hildener Bevölkerung am Netzwerk teilhaben, feststellen. Allerdings weisen die Wünsche aus den ZWAR Gruppen nach neuen Gruppengründungen darauf hin, dass ein Faktor für die geringe Nutzung auch die begrenzten Aufnahme-Kapazitäten der Gruppen sein kann.

Insgesamt ist der Informationsmangel über die Hildener ZWAR Netzwerke und die Nachbarschaftszentren im Zusammenhang mit der Informiertheit über Hildener Seniorenangebote allgemein zu bewerten. Hier lässt sich noch Handlungsbedarf erkennen. Forschungsdesiderat wäre allerdings auch genauer festzustellen, warum immerhin 33 % der Befragten das ZWAR Netzwerk als nicht passend bezeichnen. Zum Zugang zu den ZWAR Gruppen s.u. Kapitel 2.5.4.

2.5. Auswirkungen im Sinne möglicher Aktivierung

2.5.1. Engagement

In allen Gruppen wurde um Angaben dazu gebeten, ob die Befragten ehrenamtlich, d.h. im Sinne freiwillig übernommener Aufgaben unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung für das Gemeinwohl tätig sind.

Tabelle 30 Engagement

	Post. Versand	ZWARler	Bekannte	Gesamt
Engagement	15 %	48 %	41 %	26 %

Da es aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden und Messkonzepten abstrakter Frageformen zu differierenden Aussagen hinsichtlich der Beteiligung an Engagement in Deutschland kommt (vgl. BMFSFJ 2006: 207 f., Institut für Demoskopie Allensbach 2012: 343 ff.) wird auf einen Vergleich mit anderen Studien bezüglich des Umfangs verzichtet. Für die Fragestellung relevant sind vielmehr die Unterschiede, die zwischen den Gruppen innerhalb der Studie festzustellen sind. Hier fallen die ZWARler besonders auf, da sie sich in einem weitaus größeren Umfang als der Hildener Durchschnitt als ehrenamtlich aktiv bezeichnen. Dies gilt auch für die Gruppe der Bekannten.

Anzunehmen ist, dass ZWARler nicht unbedingt die Tätigkeiten, die sie im Rahmen ihrer Gruppe für die Gruppe ausüben, als Engagement bezeichnen würden, obwohl es durchaus so verstanden werden kann. Dies entspricht zumindest den Äußerungen aus den Fokusgruppen bezüglich der Abgrenzung zwischen ZWAR und Engagement. Dann wäre die o.g. Zahl der engagierten ZWARler noch höher.

2.5.2. Unterstützung in Nachbarschaftsnetzwerken

Von Interesse war auch, ob die Aktivitäten bei ZWAR, aber auch im ehrenamtlichen Engagement Auswirkungen auf das soziale Netzwerk der Nachbarn haben. Da eine direkte Befragung der Nachbarn nicht möglich war, wurde stattdessen die Selbsteinschätzung zu Veränderungen in der Einstellung zu den Nachbarn im Sinne von größerer Offenheit erhoben.

Tabelle 31 ZWAR bzw. Engagement und Nachbarschaft

	ZWARler durch ZWAR			Post. Versand durch Engagement		
	ja	teils	nein	ja	teils	nein
größere Offenheit für NB	50 %	38 %	12 %	51 %	13 %	36 %

Wenn auch im eindeutig bejahenden Bereich einer größeren Offenheit für Nachbarn durch die Aktivitäten kein Unterschied zwischen den Gruppen zu erkennen ist, so ist bei den ZWARlern

doch die Selbsteinschätzung einer teilweise verbesserten Einstellung deutlich gegenüber den sonstigen Engagierten zu erkennen.

2.5.3. Anregung zu Aktivitäten bei den Bekannten der ZWARler

Eine mögliche Wirkung der Betätigung bei ZWAR ist die Motivierung anderer Personen zu ähnlichen Aktivitäten. Eine zumindest latente Einstellungsänderung ist bei den Bekannten festzustellen.

Tabelle 32 Anregungen zu Aktivitäten durch ZWAR Netzwerke

	trifft zu	teils, teils	nein
Überlegungen, selbst bei ZWAR mitzumachen	39 %	22 %	29 %
Ehrenamtliche Tätigkeit wird vorstellbar	18 %	32 %	50 %
Kümmern um andere, z.B. Nachbarn, wird vorstellbar	19 %	53 %	28 %

Ob diese latente Bereitschaft sich auch in manifeste Betätigung umwandelt, ist hier nicht abzulesen. Allerdings geben 20 % der sich bereits engagierenden Bekannten an, über ZWARler zu ihrem Engagement außerhalb der ZWAR Gruppen gekommen zu sein, so dass ein gewisses Veränderungspotenzial bei den Bekannten der ZWARler auf die Anregung der im Netzwerk Aktiven zurückgeführt werden kann. Dies wird noch plausibler durch die Aussagen der ZWARler, durch bereits aktive Personen angeworben worden zu sein (s. Kap. 2.5.4.)

2.5.4. Zugang zu ZWAR Netzwerken und ehrenamtlichem Engagement

Über die reine Feststellung der Quantität von ehrenamtlichem Engagement und ZWAR Zugehörigkeit hinaus wurde analysiert, wie der Zugang zu diesen Aktivitäten erfolgt ist. Damit sind Aussagen dazu möglich,

- ob ZWAR Aktivitäten tatsächlich zu verstärktem Engagement führen (und die Gruppen nicht nur eine Ansammlung von Personen darstellen, die allein ihre Freizeitgestaltung im Blick haben)
- ob ZWAR Netzwerke neue Personen auch nach den Gruppengründungen aufnehmen
- welche Informationswege dazu beitragen, Personen für Aktivitäten im ehrenamtlichen Engagement oder bei ZWAR zu gewinnen.

In zwei Fragen wurde erhoben,

- ob der Zugang zum ehrenamtlichen Engagement über vermittelnde Einrichtungen oder über Kontakte erfolgt ist
- ob der Beginn von Engagement auf Eigeninitiative zurück ging oder als Anregung von außen kam.

Tabelle 33 Zugang zu Engagement über Einrichtungen oder Personen

	ZWARler	Post. Versand	Bekannte
Nachbarschaftszentren	3 %	0 %	24 %
EFI-Kurs	3 %	0 %	0 %
Informations- / Kontaktstelle	5 %	4 %	10 %
Nachbarschaftshilfe	3 %	4 %	0 %
schriftliche Info: Zeitung, Handzettel, Broschüre, Plakat	12 %	6 %	14 %
über ZWARler	36 %	0 %	11 %
aktive Bekannte / Verwandte	23 %	40 %	21 %
Sonstiges	15 %	46 %	10 %

Tabelle 34 Zugang zu Engagement zwischen Eigeninitiative und Anwerbung

	ZWARler	Post. Versand	Bekannte
eigene Initiative	43 %	28 %	28 %
geworben / gefragt	26 %	18 %	53 %
hineingewachsen	24 %	12 %	6 %
nichts davon	7 %	42 %	14 %

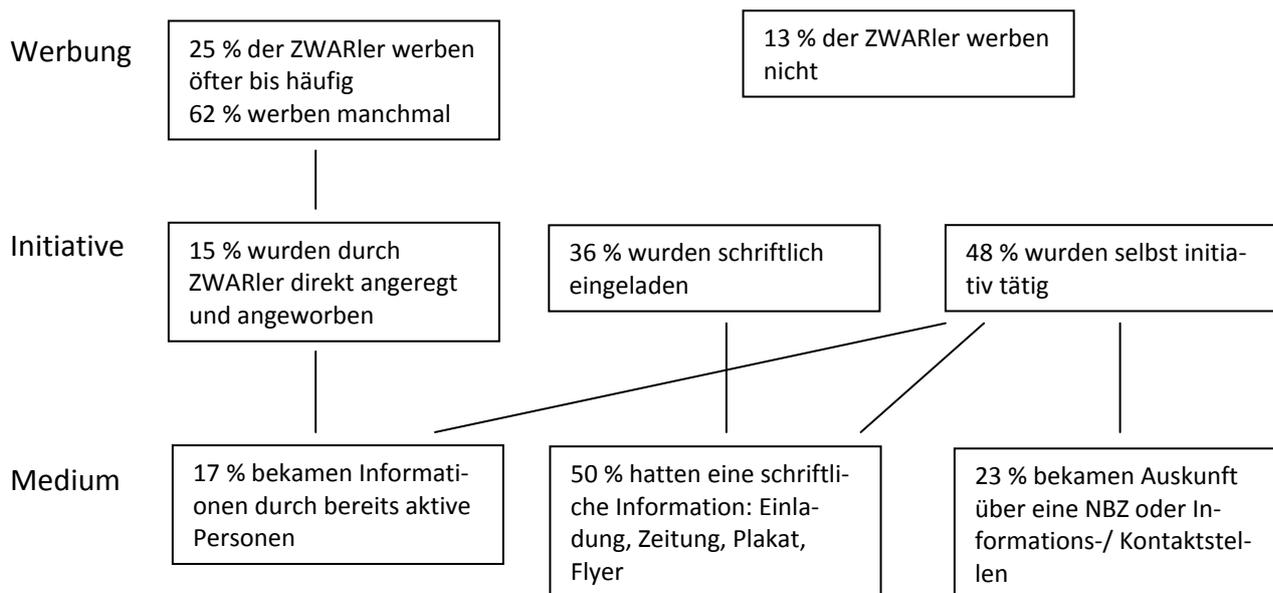
Wie die Bekannten der ZWARler angaben, sind sie zu 11 % über die ZWARler zu ihrem Engagement gekommen und zu 30 % über Bekannte allgemein.²³ Von den sich engagierenden ZWARlern sind 36 % über ihre Gruppen zu ihrem Engagement gekommen und 23 % über Bekannte allgemein. Dies entspricht den Aussagen in den Fokusgruppen: ZWAR Netzwerke werden dort als Sprungbrett in ehrenamtliches Engagement gesehen. Dies kann entweder erfolgen, indem man von anderen ZWARlern zum Mitmachen in bestehenden Projekten motiviert wird. Es können aber auch aus dem Netzwerk heraus neue Engagementformen auf eigene Initiative gegründet werden (vgl. u.a. Costard u.a. 2012). Insgesamt lässt sich festhalten, dass besonders der Kontakt zu anderen Menschen Wege zum Engagement vermittelt. Bei ZWARlern ist dies besonders ausgeprägt, da fast 60 % angaben, auf diesem Wege, d.h. über andere ZWARler oder Bekannte, zum Engagement gefunden zu haben.

Diese Aussagen führen dazu, dass die Gewinnung neuer Personen, die sich ehrenamtlich engagieren, gegenüber der Allensbach-Studie von 2012 anders akzentuiert wird. Während dort vor allem die Ausweitung der Aktivität bei bereits Engagierten als Option für stärkeres Engagement gesehen werden, zeigt diese Studie das Potenzial auf, das in der Nutzung persönlicher Kontakte und Netzwerke besteht (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2012: 364). Ob es sich hierbei um das Motiv des notwendigen Sozialkontaktes / der direkten Ansprache (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2012: 370 f.) handelt, oder ob die Aussagen im Sinne einer Vorbildfunktion durch die bereits Engagierten zu begreifen sind, müsste noch genauer überprüft werden.

Der Zugang zum ZWAR Netzwerk selbst lässt sich folgendermaßen darstellen:

²³ Die unscharfe Trennung in der Befragung der ZWARler zwischen Bekannten allgemein und Bekannten aus einer ZWAR Gruppe lässt – gerade auch durch die rückblickende Frage – hier Ungenauigkeiten bei den Unterscheidungen zwischen diesen Antworten vermuten.

Abbildung 6 Zugang zum ZWAR Netzwerk



Festzuhalten ist, dass offenbar fast die Hälfte (43 %) der ZWARler zunächst eigeninitiativ nach einer Betätigung gesucht hat. Auch die Bedeutung schriftlichen Informationsmaterials, insbesondere aber der Einladungsschreiben bei Gruppengründung, wird hier herausgestrichen. Der Zugang zu ZWAR über andere Personen fällt dem gegenüber ab, doch macht die persönliche Ansprache entweder in schriftlicher oder mündlicher Form insgesamt 51 % aus.

Aufgrund der Ergebnisse lässt sich die Annahme erhärten, dass der Austausch im ZWAR Netzwerk dazu führt, dass die ZWARler und auch ihre Bekannten die Seniorenangebote in Hilden besser kennen und damit auch bei Beratungsbedarf eher wissen, wohin sie sich wenden können. Nur so ist es aber möglich, auch anderen Menschen benötigte Informationen zu geben, wie in einer der Fokusgruppen erwähnt: Man kann andere in einer problematischen Situation auf ein Angebot aufmerksam machen, ohne es persönlich schon wahrgenommen zu haben.

2.5.5. Engagement und ZWAR Zugehörigkeit als dauerhafte Aktivität

Betrachtet man die Angaben dazu, wie lange die Engagierten sich schon entsprechend betätigen, so fällt auf, dass beim Postalischen Versand diejenigen dominieren, die 10 Jahre und länger tätig sind, während bei den ZWARlern ein Zeitraum von 5 Jahren und mehr am häufigsten ist. Diese Unterschiede sind ggf. auch damit zu erklären, dass bei den ZWARlern der Zugang zum Engagement in größerem Maße durch die Gruppe erfolgt (36 %; s. Tabelle 33), die Dauer der Zugehörigkeit zur Gruppe aber bei gut 50 % der Befragten bei 5 Jahren und mehr liegt (s. Tabelle 36).

Tabelle 35 Dauer von Engagement

	ZWARler	Post. Versand	Bekannte
10 Jahre und mehr	20 %	59 %	28 %
5 Jahre und mehr	54 %	24 %	28 %
2 Jahre und mehr	17 %	5 %	31 %
weniger als 2 Jahre	8 %	12 %	13 %

Die Daten zur Dauer der Zugehörigkeit zum ZWAR Netzwerk machen deutlich, dass ZWARler auch neue Personen für ihre ZWAR Gruppen rekrutieren: 35 % sind kürzer als 5 Jahre dabei. Damit sind ZWAR Gruppen auch nach der Gruppengründung bei der Aktivierung anderer Personen erfolgreich. Hinzu kommt, dass ZWARler ihre Bekannten aus den Gruppen und in geringerem Umfang auch Verwandte/Bekannte zu ehrenamtlichem Engagement motivieren.

Tabelle 36 Zeitraum der Zugehörigkeit zum ZWAR Netzwerk

TN bei ZWAR	ZWARler
8 Jahre und mehr	14 %
5 Jahre und mehr	51 %
2 Jahre und mehr	18 %
weniger als 2 Jahre	17 %

Da es keine offizielle Mitgliedschaft im ZWAR Netzwerk gibt, gibt es auch keine Erhebungen zur Anzahl der dem Netzwerk zugehörigen Personen. Damit ist nicht festzustellen, ob die hier skizzierte Aktivierung neuer Personen zu einer Vergrößerung des Netzwerkes geführt hat oder ob durch Nichtteilnahme die Größe gleich geblieben oder gar gesunken ist.

2.5.6. Gründe gegen die Beteiligung an Engagement

Gefragt wurde auch danach, warum sich Bürger/innen nicht ehrenamtlich engagieren. Die Anzahl der Antwortmöglichkeiten wurde jedoch begrenzt, da zu diesem Themenbereich in allgemeinen Studien, die sich mit Engagement befassen, umfassende Erhebungen vorliegen. Hier ging es vor allem darum, eventuelle Unterschiede zwischen den Gruppen bezogen auf die fehlende Kenntnis der Angebote zu untersuchen.

Tabelle 37 Gründe für Nicht-Engagement

	Post. Versand	ZWARler
keine Angebote kennen	38 %	21 %
Angebote nicht passend	9 %	10 %
Beteiligte Menschen nicht passend	1 %	3 %
keine Zeit	60 %	62 %
schlechte Erreichbarkeit	7 %	14 %

Keine Zeit zu haben wird als wichtigster Grund für fehlendes Engagement angegeben und ist insbesondere bei Berufstätigen auch ein sozial akzeptierter Grund. So gaben auch 60 % der Berufstätigen dies als Begründung gegenüber 20 % bei den Rentner/innen.

Auch die fehlende Information ist ein Merkmal, das Engagement verhindert. Es wird vor allem von den Befragten des Postalischen Versands angegeben. Die ZWARler sind da besser informiert, aber offenbar auch noch nicht genügend.

Was es heißt, wenn ein Angebot nicht passend ist, müsste gesondert erfragt werden. Einen Hinweis geben eventuell auch Äußerungen aus den Fokusgruppen. Dort wurde bei einigen Teilnehmenden selbst oder in ihrer Darstellung von anderen Menschen ein fehlendes Wissen über Engagementangebote aber auch über deren Rahmenbedingungen deutlich. So wird zum Beispiel Ehrenamt vor allem mit Engagement für alte Leute (Altenheime, Hospize) in Verbindung gebracht und ist dadurch negativ konnotiert.

Deutlich wurde sowohl in den Workshops als auch in den Fokusgruppen die Gefahr einer gegenseitig exkludierenden Einstellung zwischen den engagierten und den nicht engagierten Personen. Einerseits wurde von den Engagierten wiederholt eine Bedienungsmentalität kritisiert: Manche Menschen erwarteten, dass die Angebote ihnen direkt vor die Nase gesetzt würden und dass sie ‚bespaßt‘ würden. Andererseits konnten diejenigen, die sich nicht engagieren, durchaus plausible Gründe dafür anführen: dass sie berufstätig seien, unter körperlichen Einschränkungen litten oder aber im Verwandtenkreis Pflege leisteten. Oder aber sie wollten nach der anstrengenden Erwerbstätigkeit, die zum Teil auch im sozialen Bereich stattfand, einmal nur an sich denken. Daher wurden die Forderungen nach Engagement von ihnen zurückgewiesen.²⁴

Interessant ist die Einschätzung zur Geschlechtsspezifität. Während in den Workshops und Fokusgruppen zum Teil geäußert wurde, dass es vor allem Frauen seien, die sich – auch bei ZWAR – engagierten, wird dies von der Befragung nicht bestätigt. Allerdings legt der Vergleich mit der Gesamtauszahlung nahe, dass Männer insgesamt ein besseres Antwortverhalten zeigten als Frauen und daher hier im Verhältnis stärker vertreten waren. Auch hier fehlen belastbare Zahlen zur Grundgesamtheit der ZWARler.

2.6. Allgemeine Einschätzungen zu Veränderungen in Hilden

Zum Abschluss der Analyse wurden die Befragten um ihre Meinung dazu gebeten, ob sich in den letzten 10 Jahren in Hilden etwas verändert habe. Da davon auszugehen war, dass die Befragten nicht unbedingt mit dem Umgestaltungsprozess innerhalb der Seniorenarbeit vertraut waren, wurde in der Fragestellung nicht ausdrücklich darauf Bezug genommen.

²⁴ Man kann diesen Konflikt auch mit Aner auf der Ebene der Diskurse beschreiben. Sie stellt die Diskursfigur der jungen Alten, d.h. der Älteren mit Ressourcen, der Figur der Älteren ohne Ressourcen gegenüber. Bei der diskursiven Bestimmung dessen, was gute Lebensführung ist, könnten erstere dem derzeitigen Ideal des sozialpolitischen Mainstreams folgen, während letztere eher einem ‚erfolglosen Alter‘ entsprächen und auch ggf. unter Fehleinschätzung des Einflusses von Lebenslagen als dafür selbst verantwortlich angesehen würden. (Aner 2012) An anderer Stelle erläutern Aner / Hammerschmidt diesen Diskurs: Engagement werde zur Tugend stilisiert, der aktive, unternehmungslustige Senior zum Vorbild und belastende Lebenslagen sowie (Pflege-)Tätigkeit insbes. von Frauen in privaten, informellen Netzwerken würden kaum wahrgenommen. (Aner / Hammerschmidt 2008: 270). Wie die Hildener Befragung stellt auch die Allensbach-Studie auf der Grundlage von Tiefeninterviews deutlich heraus, dass diejenigen, die sich nicht engagieren, durchaus ihre Gründe dafür hätten. (Allensbach 2012: 364) D.h. hier scheint in Hilden ein Konfliktpotenzial auf, das, wenn man Aner bzw. Aner / Hammerschmidt folgt, der derzeitigen Betonung der Figur des Alterslobes entspricht und auf der grundlegenden Umgestaltung der westeuropäischen Sozialstaaten beruht.

Tabelle 38 Veränderungen in Hilden

	Postalischer Versand			ZWARler		
	ja	teils	nein	ja	teils	nein
bessere Versorgung	51 %	35 %	14 %	60 %	36 %	4 %
bessere Beratungsangebote	75 %	21 %	4 %	88 %	12 %	0 %
bessere Freizeitangebote	66 %	27 %	7 %	88 %	12 %	0 %
mehr Engagementmöglichkeiten	76 %	20 %	4 %	95 %	3 %	2 %
Beachtung Anliegen Älterer	51 %	35 %	14 %	60 %	35 %	5 %
Nachbarn achten mehr auf einander	31 %	38 %	31 %	25 %	55 %	20 %
Menschen auf Straße freundlicher	13 %	44 %	43 %	19 %	46 %	35 %

Auch wenn die einzelnen Punkte nur sehr pauschal und nicht bezogen auf tatsächliche Erfahrungen abgefragt werden konnten, geben sie ein Stimmungsbild zur Einstellung Älterer in der Stadt Hilden wieder. Deutliche Verbesserungen werden demnach vor allem hinsichtlich Versorgung, Beratungsangebote, Freizeitangebote, Engagementmöglichkeiten sowie der Beachtung von Anliegen älterer Menschen wahrgenommen:

76 % des Postalischen Versands sehen mehr Engagementmöglichkeiten in Hilden, 20 % bejahen diese Aussage zum Teil. Bezogen auf Veränderungen im Engagementbereich wird in den Fokusgruppen die Bedeutung der Offenheit von Angeboten herausgehoben. Es wird dort der Wunsch deutlich, dass die zeitliche Verpflichtung begrenzt und absehbar ist und ausreichend Flexibilität gewährleistet ist, um auch anderen Interessen wie z.B. Reisen nachgehen zu können.

75 % des Postalischen Versands sehen eine Verbesserung bei den Beratungsangeboten für ältere Menschen und den Möglichkeiten, sich zu engagieren. Weitere 21 % bejahen dies zum Teil.

66 % des Postalischen Versands sehen eine Verbesserung in den Freizeitangeboten für Ältere. Weitere 27 % bejahen dies zum Teil. In den Fokus-Gruppen wurden Veränderungen bezogen auf Angebote für Ältere vor allem im Bildungsbereich (z.B. VHS, Ev. Erwachsenenbildung) und im Sportbereich (Sportvereine, Tanzveranstaltungen) genannt.

51 % des Postalischen Versands sehen eine deutliche Verbesserung sowohl in der Versorgung bei gesundheitlichen Einschränkungen als auch in der Beachtung der Anliegen älterer Menschen. Weitere 35 % bejahen beides zum Teil.

Alle diese Aussagen werden von den ZWARlern noch sehr viel deutlicher bejaht.

Der Aussage, dass die Menschen auf der Straße freundlicher sind, stimmen allerdings nur 13 % zu. Weitere 44 % bejahen dies aber immerhin zum Teil. Hier sind die ZWARler tendenziell positiver, vermutlich auch durch ihren größeren Bekanntenkreis, der zu häufigeren zufälligen Begegnungen führt.

Der Aussage, dass Nachbarn mehr auf einander achten, stimmen nur 25 % des Postalischen Versands zu. Weitere 50 % bejahen dies zum Teil. Bei den ZWARlern wird dies etwas kritischer gesehen.

Etwas unklar blieb, warum hier die eindeutige Aussage erfolgte, dass sich die Freizeit- und Beratungsangebote für Ältere sowie die Engagementmöglichkeiten verbessert haben, wenn gleichzeitig die Kenntnis der Seniorenangebote beim Postalischen Versand (nicht bei den ZWARlern) nicht sehr ausgeprägt war. Zunächst wurde diskutiert, ob es eher ein diffuses Wohlfühlen mit der Stadt sei, dass zu diesen positiven Aussagen führt, weniger eine genaue Wissensgrundlage. Es lässt sich aber empirisch folgender Zusammenhang feststellen: Je besser die Menschen informiert sind, desto deutlicher bejahen sie die Verbesserung der Angebote. D.h. es gibt vermutlich eine positive Grundstimmung bei den weniger informierten Personen, vielleicht zum Teil auch aufgrund fehlenden Bedarfs, diese wird aber von den informierten Personen bestätigt.

Als allgemeine Verbesserungen in Hilden wurden in den Fokusgruppen hervorgehoben:

- Verbesserte Einkaufsmöglichkeiten; Hilden kann mit großen Städten konkurrieren
- Verbesserte Grundversorgung in den Randbezirken
- Innenstadt und Marktplatz sind lebendig und als Begegnungsorte nutzbar
- Zentral gelegene Seniorenwohnungen und Heime / Residenzen
- Verbesserungen, die auf Betreiben des Seniorenbeirats erfolgten: Buslinien-Takt, Barrierefreiheit, altersgerechte Toiletten
- Zum Teil Ausbau der Verkehrswege für Radfahrer

Auch wenn diese Aussagen aus der Retrospektive erfolgt sind, lassen sie doch den Schluss zu, dass die Einstellung der älteren Bewohner/innen zu den Veränderungen im Umgang mit Anliegen von Senioren in Hilden deutlich positiv ist.

3. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Zusammenfassend machen die Untersuchungsergebnisse, insbesondere durch die Vergleiche zwischen den unterschiedlichen Gruppen, folgende Wirkungsannahmen für Hilden plausibel:

Durch die Initiierung von ZWAR Gruppen / Gruppen des Netzwerkes Hilden 50plus aktiv vergrößern sich quantitativ die sozialen Netzwerke der dort Aktiven. Dies führt zusätzlich zu dem im durchschnittlichen Umfang bestehenden Nachbarschaftsnetzwerk zu einer deutlichen Erweiterung des Unterstützungsnetzwerkes, d.h. die im Netzwerk aktiven ZWARler verfügen über ein größeres Potenzial an Menschen im Falle eines Hilfebedarfs. Neben instrumenteller Hilfe zeichnet sich das ZWAR Netzwerk besonders durch emotionale und gesellige Unterstützung aus. Es wird von den Beteiligten zu einem großen Teil erwartet, dass auf dieses Unterstützungsnetzwerk durch die ZWARler auch zurückgegriffen werden kann, wenn die eigenen Aktivitäten nicht (mehr) möglich sind. Eine ähnliche, wenn auch wesentlich abgeschwächtere Wirkung hat auch eine sonstige Betätigung in Formen des ehrenamtlichen Engagements.

Das bestehende ZWAR Netzwerk wirkt auch unterstützend über die direkt darin aktiven Personen hinaus, in dem auch Bekannte / Verwandte von ZWARlern in ihm eine Unterstützungsquelle finden. Diese Aussagen können allerdings aufgrund des Samples nur als Tendenz verstanden werden und müssten weiter überprüft werden.

Folgende Einstellungsänderungen sind zu verzeichnen:

- Sowohl die befragten ZWARler als auch die sonstig ehrenamtlich Engagierten führen auf ihre Aktivitäten eine Einstellungsänderung hin zu mehr Offenheit für die Belange der Nachbarn zurück.
- Sowohl die Engagierten als auch in besonderem Maße die ZWARler sehen eine Wirkung ihrer Aktivitäten in einer Verbesserung des eigenen Altersbildes. Damit wird ein wichtiger Aspekt für die Wahrnehmung eigener Potenziale positiv beeinflusst.
- Sowohl körperliches als auch seelisches Wohlbefinden werden von den befragten ZWARlern und etwas geringer von den sonstigen engagierten Personen durch ihre Tätigkeiten gefördert.

ZWAR Netzwerke wirken vermutlich anregend sowohl auf die ZWARler selbst als auch auf ihre Bekannten / Verwandten, wenn zu konstatieren ist,

- dass die aktiven Personen und etwas weniger ihre Bekannten wesentlich besser über die Hildener Seniorenangebote informiert sind
- dass die ZWARler in wesentlich größerem Umfang ehrenamtlich aktiv sind und auch angeben, über das ZWAR Netzwerk dazu gekommen zu sein. Die Bekannten werden ebenfalls, wenn auch in geringerem Umfang, entsprechend motiviert.

Allerdings sind auch – entgegen der ursprünglichen Annahme – keine stärkeren nachbarschaftlichen Hilfeleistungen der ZWARler zu verzeichnen. Eine Untersuchung zur Förderung von Nachbarschaftsstrukturen wäre sinnvoll, wenn gleichzeitig das unterschiedliche Verständnis von Nachbarschaft in den Blick genommen wird.²⁵

Einschränkend ist vor allem jedoch zu verzeichnen, dass die quantitative Wirkung des Netzwerkes innerhalb der Stadt begrenzt ist und nicht im Sinne eines Sauerteig-Modells zu verstehen ist. Die Wirkung des ZWAR Netzwerkes entspricht bildlich gesehen eher der von Kristallisationszentren. Das Netzwerk wirkt in jedem Fall auf Unterstützungsstrukturen für die Beteiligten und auch einige ihrer Bekannten im positiven Sinne. Gleichzeitig kann es als Plattform angesehen werden, von der aus der Einstieg in gemeinsames ehrenamtliches Engagement deutlich erleichtert wird, auch wenn die ZWARler selbst betonen, dass sie ihr Engagement freiwillig und nicht aufgrund einer Erwartungshaltung von außen leisten. Für sie ist ZWAR zunächst Freizeitgestaltung. De facto wird aber ehrenamtliches Engagement in der Stadt deutlich durch die ZWAR Gruppen gefördert.²⁶

²⁵ Von den Teilnehmenden der Fokusgruppen wurde auf Nachfrage hin dargelegt, dass unter Nachbarschaft vor allem die tatsächlich nebenan wohnenden Personen verstanden würden. In den Workshops zu Beginn des Prozesses, an denen vor allem Akteure der Seniorenarbeit teilgenommen hatten, war diese Eingrenzung nicht erfolgt. In sog. Nachbarschaftsprojekten ist es je nach Zielsetzung durchaus üblich, von einem weiteren, übertragenen Nachbarschaftsbegriff auszugehen, der zu einem Verständnis in Richtung Sozialraum oder Quartier tendiert (Scholl 2012: 8). Hier zeichnet sich ein unterschiedliches Begriffsverständnis zwischen Akteuren der Seniorenarbeit und dem Alltagsverständnis der Zielgruppe ab, das ggf. zu beachten ist (vgl. auch Scholl 2012: 7 f.). Ob sich eine nachbarschaftliche „Zuständigkeit“ für andere Menschen dabei eher aus dem geteilten Sozialraum ableitet oder aus der Gemeinschaft der ZWAR Gruppe, ist in dieser Untersuchung nicht eindeutig klärbar (vgl. z.B. Dörner 2007: 92 ff.).

²⁶ Vgl. auch Aner / Hammerschmidt 2008: 262 ff.: ZWAR wird aufgrund seiner Entstehungsgeschichte als Konzept für Frührentner verstanden, in dem es nicht um eine Verwertbarkeit der Tätigkeiten für Dritte ging, sondern zunächst einmal um Freizeitpolitik / Freizeitgestaltung. ZWAR wird damit – zumindest von seiner Grundkonzeption her – dezidiert EFI gegenüber gestellt, da mit diesem Programm der Produktivitätsgedanke von vornherein verknüpft war – auch wenn es bei EFI im Verlauf der Entwicklung offenbar zu einer „eigensinnigen Nutzungsrealität“ kam, die sich zum Teil „den administrativen Vorstellungen von Nützlichkeit verweigerte“ (ebd. 263). Produktivität bei ZWAR ermögliche auch eine allein auf sich selbst bezogene Produktivität.

Forschungsdesiderat wäre es genauer festzustellen, welche Personengruppen vom Netzwerk der ZWAR Gruppen angesprochen bzw. nicht angesprochen werden. Dies könnte dazu beitragen, die Seniorenarbeit in Hilden allgemein, aber auch die Arbeit der ZWAR Netzwerke zu optimieren. Wenn man zwischen Effektivität und Effizienz unterscheidet, kann man angesichts der bisherigen Ergebnisse begründet von deutlichen Wirkungen der ZWAR Netzwerke auf Unterstützung als auch insgesamt Aktivierung von älteren Menschen ausgehen. Die Potenziale dieses Ansatzes der Seniorenarbeit weiter zu untersuchen und zu fördern, liegt daher nahe.

Auf der Seniorenkonferenz wurden die Aussagen und Empfehlungen entsprechend folgendermaßen zusammengefasst:

„Menschen aus dem „Netzwerk Hilden 50plus aktiv“ bilden Kristallisationspunkte für aktive Nachbarschaft und Netzwerke, weil sie

- ein größeres Unterstützungsnetzwerk haben und auch andere zu Nutznießern der vielfältigen Unterstützungsleistungen durch das Netzwerk werden lassen
- überdurchschnittlich häufig ehrenamtlich aktiv werden und andere dazu motivieren ebenfalls aktiv zu werden
- gut über die Angebote für Senioren/innen in Hilden informiert sind und als Ansprechpartner und Lotsen dienen.

Diese Merkmale finden sich ebenfalls bei Menschen, die im Auftrag und Namen einer Trägerorganisation ehrenamtlich tätig sind, aber in z.T. deutlich abgeschwächter Form.

Kristallisationspunkte wirken nur in ihrer Umgebung. Die Wirkung ist auf direkte und indirekte Kontakte begrenzt.

Empfohlen wird daher,

- die Gründung weiterer selbstorganisierter Gruppen zu fördern,
- Ehrenamtlern verstärkt Gelegenheit zu geben, sich jenseits ihrer Einsatzfelder kennenzulernen und selbstorganisiert zu vernetzen,
- Organisationen verstärkt Gelegenheit zu geben, sich jenseits ihrer Erbhöfe kennenzulernen und zu vernetzen,
- in Vereinen regelmäßig Angebote für Senioren/innen vorzustellen, um die Vereinsmitglieder als gut informierte Ansprechpartner für Beratungs- und Hilfsangebote zu gewinnen.

Die CEfAS-Studie hat Wirkungen aufgezeigt. Sie hat nicht die generelle, situationsunabhängige Wirksamkeit der Hildener Konzeption nachgewiesen. Was in den letzten Jahren in Hilden erfolgreich war, muss in den nächsten Jahren nicht weiterhin erfolgreich sein. Es muss auch nicht in anderen Kommunen erfolgreich sein – auch wenn beides sehr wahrscheinlich ist.

Es wird deshalb abschließend empfohlen, die Wirkung der städtischen Impulse regelmäßig zu überprüfen, um sie gegebenenfalls an veränderte Situationen anzupassen.“ (Meyer-Wolters 2012b)

4. Literatur

Albus, Stefanie; Greschke, Heike; Klingler, Birte; Messmer, Heinz; Micheel, Heinz-Günter; Otto, Hans-Uwe; Polutta, Andreas (2010): Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Abschlussbericht der Evaluation des Bundesmodellprogramms "Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte Ausgestaltung der Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsvereinbarungen nach §§ 78a ff SGB VIII". Münster (WOJH Schriften, 10)

Alheit, Peter (2010): Lernwelt "Nachbarschaft": Zur Wiederentdeckung einer wichtigen Dimension. In: Angela Pilch Ortega, Andrea Felbinger, Regina Mikula und Rudolf Egger (Hg.): Macht - Eigensinn - Engagement. Lernprozesse gesellschaftlicher Teilhabe, S. 121 ff. Online verfügbar unter http://link.springer.com/chapter/10.1007%2F978-3-531-92556-1_6?LI=true, zuletzt geprüft am 03.02.2013.

Aner, Kirsten (2012): "Im Alter ein Mensch bleiben...". Was sind uns die Alten wirklich wert? In: *Z Gerontol Geriat* 45 (7), S. 585 f.

Aner, Kirsten; Hammerschmidt, Peter (2008): Zivilgesellschaftlich produktiv altern. Eine kritische Analyse ausgewählter Modellprogramme. In: Marcel Erlinghagen und Karsten Hank (Hg.): Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften, S. 159 ff.

Berkemeyer, Nils; Bos, Wilfried (2010): Netzwerke als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Christian Stegbauer und Roger Häußling (Hg.): Handbuch Netzwerkforschung, S. 755 ff.

Böhm, Karin; Tesch-Römer, Clemens; Ziese, Thomas (Hg.) (2009): Gesundheit und Krankheit im Alter, Berlin

Bubolz-Lutz, Elisabeth; Gösken, Eva; Kricheldorf, Cornelia; Schramek, Renate (2010): Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch, Stuttgart

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2006): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft - Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen, Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2012): Erster Engagementbericht 2012. Für eine Kultur der Mitverantwortung. Zentrale Ergebnisse, Berlin

Callies, Oliver (2003): Nachbarschaft als Abseitsfalle? Junge Arbeitslose und ihr Wohnviertel, Hamburg

Costard, Astrid u.a. (Hg.) (2012): „Lernen, wer wir sind, herausfinden, was wir wollen und etwas dafür tun“, unveröffentlichtes Manuskript, Köln

Dahmen, Stephan (2011): Evidenzbasierte Soziale Arbeit? Zur Rolle wissenschaftlichen Wissens für sozialarbeiterisches Handeln, Baltmannsweiler

Diewald, Martin; Sattler, Sebastian (2010): Soziale Unterstützungsnetzwerke. In: Christian Stegbauer und Roger Häußling (Hg.): Handbuch Netzwerkforschung, S. 689 ff.

Emminghaus, Christoph; Staats, Melanie; Gess, Christopher (Hg.) (2012): Lokale Infrastruktur für alle Generationen. Ergebnisse aus dem Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser, Bielefeld

Flick, Uwe (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung, 3. Aufl., Reinbek bei Hamburg

Forum Seniorenarbeit NRW (Hg.) (2012): Aller Anfang ist schwer!? Anfangssituationen in lebendigen Nachbarschafts-Projekten gestalten. Unter Mitarbeit von Annette Scholl. Kuratorium Deutsche Altershilfe. Köln (Themenschwerpunkt, 3). Online verfügbar unter http://www.forum-seniorenarbeit.de/media/custom/1759_1335_1.PDF?1342104885, zuletzt geprüft am 03.02.2013

Generali Zukunftsfonds (Hg.), Institut für Demoskopie Allensbach (2012): Generali Altersstudie 2013. Wie ältere Menschen leben, denken und sich engagieren, Frankfurt am Main

Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (2004): Stadtsoziologie. Eine Einführung, Frankfurt am Main

Klie, Thomas; Buhl, Anke; Entzian, Hildegard; Hedtke-Becker, Astrid (Hg.) (2005): Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen, Frankfurt am Main

Klie, Thomas; Marzluff, Silke (2012): Engagement gestaltet ländliche Räume. Chancen und Grenzen bürgerschaftlichen Engagements zur kommunalen Daseinsvorsorge. In: *Z Gerontol Geriatr* 8 (45), S. 748 ff.

Klie, Thomas; Spiegelberg, Rüdiger (Hg.) (1998): Fürs Alter sorgen. Grundlagen, Methoden, Standards kommunaler Altenplanung, Freiburg im Breisgau

Köster, Dietmar (2005): Bildung im Alter ... die Sicht der kritischen Sozialwissenschaften. In: Thomas Klie, Anke Buhl, Hildegard Entzian und Astrid Hedtke-Becker (Hg.): Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen. Frankfurt am Main, S. 95 ff.

Köster, Dietmar; Schramek, Renate; Dorn, Silke (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch, Oberhausen

Menning, Sonja; Hoffmann, Elke (2009): Funktionale Gesundheit und Pflegebedürftigkeit. In: Karin Böhm, Clemens Tesch-Römer und Thomas Ziese (Hg.): Gesundheit und Krankheit im Alter, Berlin, S. 62 ff.

Menold, Natalja (2007): Methodische und methodologische Aspekte der Wirkungsmessung. In: Peter Sommerfeld (Hg.): Evidenzbasierte soziale Arbeit. Nutzung von Forschung in der Praxis. Unter Mitarbeit von Matthias Hüttemann, Baltmannsweiler, S. 26 ff.

Meyer-Wolters, Hartmut (2012a): Seminar Wirkungsforschung PPT-Folien vom 03-12-2012-1. Online verfügbar unter <http://www.hf.uni-koeln.de/file/7995>, zuletzt geprüft am 03.02.2013

Meyer-Wolters, Hartmut (2012b): 12-11-29 Ergebnispräsentation final. Powerpointpräsentation des CEfAS zu den Ergebnissen der Studie auf der Seniorenkonferenz in Hilden am 29.11.2012

Motel-Klingebiel, Andreas; Wurm, Susanne; Tesch-Römer, Clemens (Hg.) (2010): Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS), Stuttgart

Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hg.) (2009): Zukunft Quartier - Lebensräume zum Älterwerden. Band 3: Soziale Wirkung und Social Return - Eine sozioökonomische Mehrwertanalyse gemeinschaftlicher Wohnprojekte, Gütersloh

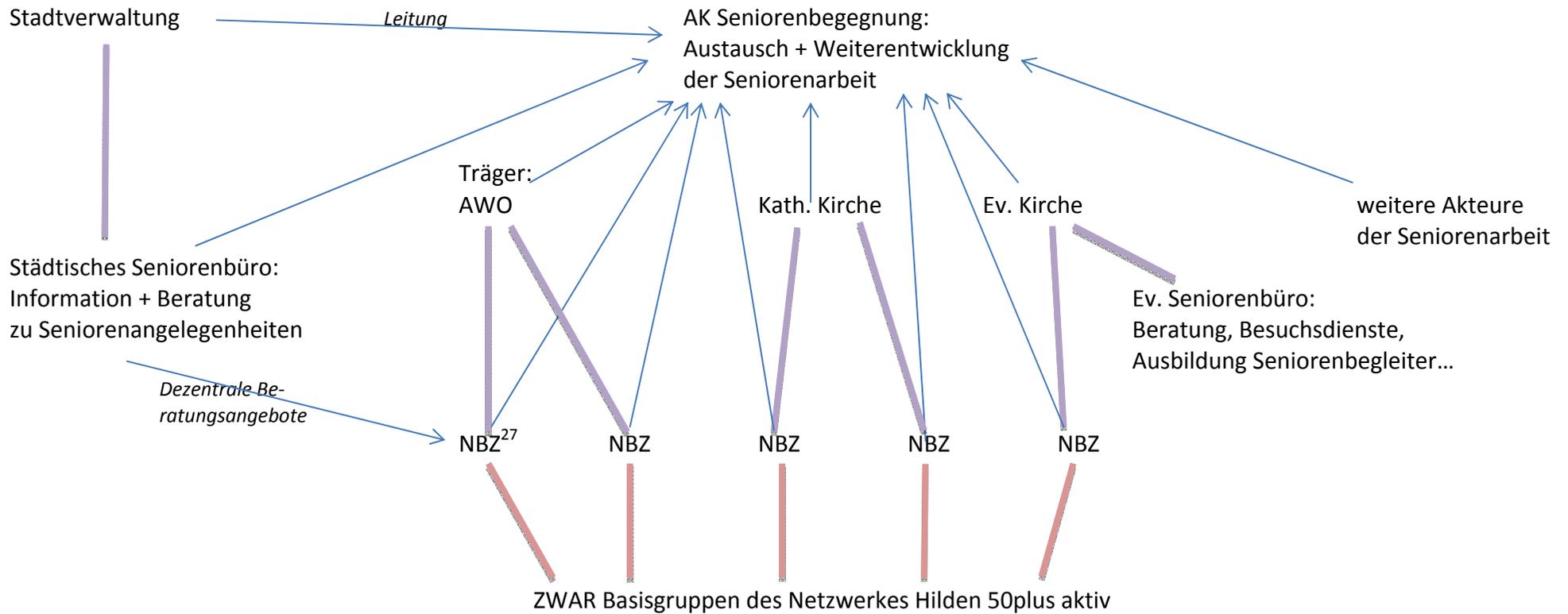
Otto, Ulrich (2008): Sozialräumliche Wohlfahrtsgesellschaft. Fokus Kommune: Den demographischen Wandel gemeinsam gestalten - oder das Zukunftsbild der Altenhilfe. In: *Sozialmagazin* 33 (12), S. 12 ff.

Pappi, Franz Urban (1987): Die Netzwerkanalyse aus soziologischer Perspektive. In: Franz Urban Pappi (Hg.): Methoden der Netzwerkanalyse, München, S. 11 ff.

- Petermann, Sören (2002): Persönliche Netzwerke in Stadt und Land. Siedlungsstruktur und soziale Unterstützungsnetzwerke im Raum Halle/Saale, Wiesbaden
- Saß, Anke-Christine; Wurm, Susanne; Ziese, Thomas (2009): Inanspruchnahmeverhalten. In: Karin Böhm, Clemens Tesch-Römer und Thomas Ziese (Hg.): Gesundheit und Krankheit im Alter, Berlin, S. 134 ff.
- Saß, Anke-Christine; Wurm, Susanne; Ziese, Thomas (2009): Somatische und psychische Gesundheit. In: Karin Böhm, Clemens Tesch-Römer und Thomas Ziese (Hg.): Gesundheit und Krankheit im Alter, Berlin, S. 31 ff.
- Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke (2005): Methoden der empirischen Sozialforschung. 7. Aufl. München, Wien
- Scholl, Annette; Konzett, Susanne: Lebendige Nachbarschaften initiieren und moderieren: Nachbarschaftsarbeit als ein zunehmend wichtiger Baustein in der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit. In: Forum Seniorenarbeit NRW (Hg.) 2012 – Aller Anfang ist schwer!?, S. 8 ff.
- Seniorenbüro Hilden (o.J.): Seniorenbericht 2011 der Stadt Hilden. Zahlen und Fakten zur Seniorenarbeit in Hilden. Hg. v. Amt für Soziales und Integration Stadtverwaltung Hilden, Hilden
- Stanjek, Paul (2008): Zwischen Arbeit und Ruhestand ZWAR. Netzwerke bieten Orientierung in der Umbruchphase. Dortmund. Online verfügbar unter http://www.zwar.org/pdf/Umschau_ZWAR_Titel.pdf, zuletzt geprüft am 03.02.2013
- Stanjek, Paul (2010): (Wieder-)Belebung von Nachbarschaft durch ZWAR-Netzwerke in NRW. Hg. v. Forum Seniorenarbeit NRW. Online verfügbar unter <http://www.forum-seniorenarbeit.de/index.phtml?La=1&sNavID=1759.172&mNavID=1759.172&object=tx|1759.245.1&kat=&quo=1%E2%8A%82=0>, zuletzt geprüft am 03.02.2013
- Stegbauer, Christian; Häußling, Roger (Hg.) (2010): Handbuch Netzwerkforschung, Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-92575-2/page/1>, zuletzt geprüft am 31.01.2013
- Stiftung Zewo - Schweizerische Zertifizierungsstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisationen (o.J.): Wirkungsmessung in der Entwicklungszusammenarbeit. ZEWÖ- Leitfaden für Projekte und Programme, Zürich, Online verfügbar unter http://zewo.tocco.ch/extranet/Dokumente/Wirkungsmessung/Wirkungsmessung_Zewo.pdf zuletzt geprüft am 03.02.2013
- Stockmann, Reinhard (2004): Was ist eine gute Evaluation. Saarbrücken (CEval-Arbeitspapiere, 9). Online verfügbar unter http://www.ceval.de/typo3/fileadmin/user_upload/PDFs/workpaper9.pdf zuletzt geprüft am 03.02.2013
- Stockmann, Reinhard (2007): Einführung in die Evaluation. In: Reinhard Stockmann (Hg.): Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung, Münster, München, S. 24 ff.
- Stockmann, Reinhard (Hg.) (2007): Handbuch zur Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung, Münster, München
- Tesch-Römer, Clemens (2010): Soziale Beziehungen alter Menschen, Stuttgart
- ZWAR Zentralstelle NRW (2013): Homepage: ZWAR Netzwerke in NRW. Online verfügbar unter <http://www.zwar.org/index.php?pageid=54&textsize=0>, zuletzt geprüft am 03.02.2013
- Weißenberg, Miriam (15.01.2013): Bürgerinnen und Bürger 50plus in Hilden. Abschlussbericht, Köln, unveröffentlichter Bericht für CEfAS

5. Anhang

Abbildung 7 Struktur der Seniorenarbeit in Hilden

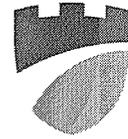


Legende

-  Entsendung von Personen
-  Institutionelle Zugehörigkeit
-  Räumliche Zugehörigkeit

²⁷ NBZ = Nachbarschaftszentrum, früher Seniorenbegegnungsstätte

Begleitschreiben zur postalischen Befragung



Hilden

Stadtverwaltung Hilden . Postfach 100880 . 40708 Hilden

Amt für Soziales und Integration

Am Rathaus 1, 40721 Hilden

Datum 16.08.2012
Auskunft erteilt Monika Klemz
Zimmer E 39
Telefon 02103-72550
Fax 02103-72654
E-Mail monika.klemz@hilden.de
Aktenzeichen

Öffnungszeiten
Mo und Fr 8:00 - 12:00 Uhr
Di und Mi 8:00 - 16:00 Uhr
Do 8:00 - 18:00 Uhr

Buslinien
Haltestelle

Angebote für Bürgerinnen und Bürger 50 plus- Wir brauchen Ihre Unterstützung !

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie wissen nimmt die Zahl der älteren Menschen immer weiter zu. Dadurch können viele Menschen ihr Leben anders gestalten und sich Zeit für Dinge nehmen, die bisher zu kurz gekommen sind.

In Hilden versuchen wir uns seit 12 Jahren darauf einzustellen, indem wir städtische Angebote verändert haben und selbstorganisierte Aktivitäten, Netzwerke und Nachbarschaftszentren besonders fördern.

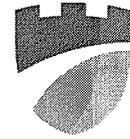
Zusammen mit der Universität zu Köln möchten wir nun auch überprüfen, ob wir in Ihren Augen das Richtige getan haben, um unsere Stadt liebens- und lebenswerter zu machen und ob wir es in der richtigen Weise tun. Eine gute Nachbarschaft ist dafür ebenso wichtig wie ein Stadtzentrum in dem man sich wohl fühlt. Nicht zuletzt ist auch die Überzeugung wichtig, dass man auf Hilfe bauen kann, wenn man einmal darauf angewiesen ist.

In diesem Sinne haben wir einen Fragebogen entworfen und an zufällig ausgewählte ältere Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hilden geschickt. Die Befragung erfolgt vollständig anonym.

Wenn Sie uns bei der Verbesserung unserer Arbeit unterstützen möchten, schicken Sie bitte den Fragebogen im beiliegenden Freiumschlag **bis zum 05.09.2012** zurück.

Zusätzlich zum Fragebogen beabsichtigen wir, im Oktober zwei moderierte Werkstattgespräche (Dauer: je 2,5 Stunden) mit einer begrenzten Anzahl von Bürgerinnen und Bür-

Sparkasse Hilden-Ratingen-Velbert:	Konto 343 00 566	BLZ 334 500 00
Commerzbank:	Konto 652 860 800	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank:	Konto 788 401 800	BLZ 300 700 10
Volksbank RS/Solingen:	Konto 361 469	BLZ 340 600 94



gern durchzuführen. Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung sollen dort besprochen und vertieft werden. Auch hier sind wir auf Ihre aktive Mitarbeit angewiesen. Wenn Sie also ein Interesse daran haben, an einem der Gespräche teilzunehmen, schicken Sie bitte ebenfalls **bis zum 05.09.2012** die beigefügte Postkarte **getrennt vom Fragebogen** ausgefüllt zurück.

Mit herzlichem Dank für Ihre Mitarbeit
und freundlichen Grüßen
In Vertretung:

Reinhard Gatzke
Beigeordneter

Erhebungsbogen der postalischen Befragung

Befragung von Bürgerinnen und Bürgern 50plus in Hilden

Bitte kreuzen Sie je Frage nur eine Antwort an, es sei denn es wird besonders darauf hingewiesen, dass mehrere Antworten möglich sind.

Den ausgefüllten Fragebogen bitte bis zum 5. September 2012 zurück schicken. Vielen Dank!

1. **Welches Geschlecht haben Sie?** Bitte kreuzen Sie an. 4
- 1 Weiblich
 2 Männlich
2. **In welchem Jahr sind Sie geboren?** Bitte tragen Sie die Ziffern in die Felder ein. 5-8
- □ □ □
3. **Wie ist Ihr Familienstand?** 9
- 1 Ledig 3 Verwitwet
 2 Verheiratet, Lebenspartnerschaft 4 Geschieden
4. **Welches ist Ihr höchster Schulabschluss?** 10
- 1 Kein Abschluss
 2 Volksschule, Hauptschule, polytechnische Oberschule 8. oder 9. Klasse
 3 Mittlere Reife, Realschule, polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse
 4 Fachhochschulreife, Abitur
 5 Hochschul- oder Fachhochschulabschluss
 6 Anderer Abschluss
5. **Sind Sie derzeit erwerbstätig?** 11
- 1 Vollzeit erwerbstätig (34 Wochen-Stunden oder mehr) 4 Arbeitslos
 2 Teilzeit erwerbstätig (weniger als 34 Wochen-Stunden, mehr als 400 Euro/Monat) 5 Hausfrau/mann
 3 Geringfügig beschäftigt (bis 400 Euro/Monat) 6 Rentner/in oder Pensionär/in
 7 Sonstiges
6. **Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?** 12
- 1 Deutsche Staatsangehörigkeit
 2 Deutsche und andere Staatsangehörigkeit
 3 Andere Staatsangehörigkeit
7. **Wie schätzen Sie ihren eigenen Gesundheitszustand ein?** 13
- 1 Eher gut 4 Eher schlecht
 2 Gut 5 Sehr schlecht
 3 Zufriedenstellend

- 8. Erhalten Sie derzeit regelmäßige Unterstützung, um im Alltag zurecht zu kommen?** 14-16
Bis zu 3 Antworten sind möglich.
- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 1 Ja, von Verwandten (Partner/in, Kinder etc.)
<input type="checkbox"/> 2 Ja, von Freunden, Bekannten, Nachbarn
<input type="checkbox"/> 3 Ja, von ehrenamtlich für eine Organisation arbeitenden Personen
<input type="checkbox"/> 4 Ja, von Personen, die dafür bezahlt werden | <input type="checkbox"/> 5 Nein, ich brauche keine Hilfe
<input type="checkbox"/> 6 Nein, ich habe niemanden
<input type="checkbox"/> 7 Nein, es ist zu teuer
<input type="checkbox"/> 20 Sonstiges:
<hr style="border: 0.5px solid black;"/> |
|--|---|
- 9. Wie ist Ihre finanzielle Situation?** 17
- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> 1 Ich komme sehr gut zurecht
<input type="checkbox"/> 2 Ich komme gut zurecht
<input type="checkbox"/> 3 Ich komme genau hin | <input type="checkbox"/> 4 Ich muss mich einschränken
<input type="checkbox"/> 5 Ich muss mich stark einschränken |
|---|--|
- 10. Wo wohnen Sie?** 18
- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> 1 Einfamilienhaus
<input type="checkbox"/> 2 Mehrfamilienhaus | <input type="checkbox"/> 3 Seniorenwohnanlage
<input type="checkbox"/> 4 Pflegeeinrichtung, Heim |
|---|---|
- 11. Sind Sie Eigentümer/in Ihrer Wohnung?** 19
- 1 Ja
 2 Nein
- 12. Wie viele Personen, sie selbst eingeschlossen, wohnen in Ihrem Haushalt?** 20-21
 Wenn Sie alleine leben, gehen Sie bitte weiter zu Frage 14. □ □
- 13. Wenn Sie mit anderen zusammen wohnen, mit wem teilen Sie den Wohnraum?** 22-26
 Es können mehrere Antworten angekreuzt werden.
- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> 1 Ehe- oder Lebenspartner/in
<input type="checkbox"/> 2 Kinder
<input type="checkbox"/> 3 Eltern | <input type="checkbox"/> 4 Sonstige Verwandte
<input type="checkbox"/> 5 Andere Personen |
|---|---|
- 14. Wie viele Jahre wohnen Sie etwa in Ihrer jetzigen Wohnung?** 27-28
□ □
- 15. Wo haben Sie vorher gewohnt?** 29
- 1 Im gleichen Wohnviertel / Stadtteil
 2 In einem anderen Viertel / Stadtteil in Hilden
 3 Außerhalb von Hilden
- 16. Was würden Sie sagen: Wie gut ist der Zusammenhalt in Ihrem Wohnviertel / Stadtteil?** 30
- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> 1 Sehr gut
<input type="checkbox"/> 2 Eher gut
<input type="checkbox"/> 3 Zufriedenstellend | <input type="checkbox"/> 4 Eher schlecht
<input type="checkbox"/> 5 Sehr schlecht |
|--|--|

17. Wie sind die Wohn- und Lebensbedingungen in Ihrem Wohnviertel / Stadtteil?

31

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> 1 Sehr gut | <input type="checkbox"/> 4 Eher schlecht |
| <input type="checkbox"/> 2 Eher gut | <input type="checkbox"/> 5 Sehr schlecht |
| <input type="checkbox"/> 3 Zufriedenstellend | |

18. Haben Sie schon einmal überlegt, Ihre derzeitige Wohnsituation zu verändern?

32-34

- Ja**, ich habe überlegt... – Sie können bis zu 3 Antworten ankreuzen.
- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 1 in eine andere Wohnung, die besser geeignet ist, umzuziehen | <input type="checkbox"/> 4 in eine Seniorenwohnanlage umzuziehen |
| <input type="checkbox"/> 2 meine Wohnung umzubauen | <input type="checkbox"/> 5 in eine Wohngemeinschaft umzuziehen |
| <input type="checkbox"/> 3 in gemeinschaftliches Wohnen für Jung und Alt umzuziehen | <input type="checkbox"/> 6 in eine Pflegeeinrichtung oder ein Heim umzuziehen |
| <input type="checkbox"/> 7 Nein | |

19. Warum würden Sie im Moment am ehesten umziehen? Bitte geben Sie bis zu drei Gründe an.

35-37

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> 1 Schlechtes Nachbarschaftsverhältnis | <input type="checkbox"/> 7 Medizinische Versorgung oder Pflege sind nicht ausreichend gewährleistet |
| <input type="checkbox"/> 2 Die eigene Wohnung ist baulich ungeeignet | <input type="checkbox"/> 8 Vergrößerung / Verkleinerung des Haushalts |
| <input type="checkbox"/> 3 Hohe Wohnkosten | <input type="checkbox"/> 9 Erwerb von Wohneigentum |
| <input type="checkbox"/> 4 Ungünstige Umgebung (z.B. Lärm, Einkaufsmöglichkeiten, sonstige Angebote, fehlende Sicherheit...) | <input type="checkbox"/> 10 Orte wichtiger Aktivitäten (Arbeit, Engagement, Freizeitbetätigung ...) sind schlecht erreichbar |
| <input type="checkbox"/> 5 Schlechte Erreichbarkeit von wichtigen Bezugspersonen (Verwandte, Freunde...); Einsamkeit | <input type="checkbox"/> 11 Spannungen, Krisen innerhalb des Haushalts |
| <input type="checkbox"/> 6 Die Alltagsversorgung ist nicht sicher gestellt | <input type="checkbox"/> 20 Sonstiges, und zwar:
_____ |

20. Warum würden Sie im Moment nicht umziehen? Bitte geben Sie bis zu drei Gründe an.

38-40

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 1 Gute Erreichbarkeit von wichtigen Bezugspersonen (Verwandte, Freunde...) | <input type="checkbox"/> 7 Leben im Wohneigentum |
| <input type="checkbox"/> 2 Zusammenleben mit Menschen der jüngeren Generation im Wohnviertel / Stadtteil | <input type="checkbox"/> 8 Guter Kontakt zu den Nachbarn |
| <input type="checkbox"/> 3 Das Miteinander in unserem Haushalt | <input type="checkbox"/> 9 Günstige Wohnkosten |
| <input type="checkbox"/> 4 Günstige Umgebung (Einkaufsmöglichkeiten, sonstige Angebote, Sicherheit...) | <input type="checkbox"/> 10 Verbleib im mir bekannten Wohnumfeld / Stadtteil |
| <input type="checkbox"/> 5 Die Alltagsversorgung ist sicher gestellt | <input type="checkbox"/> 11 Orte wichtiger Aktivitäten (Arbeit, Engagement, Freizeitbetätigung ...) sind gut erreichbar |
| <input type="checkbox"/> 6 Medizinische Versorgung oder Pflege sind gewährleistet | <input type="checkbox"/> 20 Sonstiges, und zwar:
_____ |

21. Wie gut kennen Sie Ihre direkten Nachbarn?

41

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 1 Sehr gut | <input type="checkbox"/> 4 Sehr wenig |
| <input type="checkbox"/> 2 Eher gut | <input type="checkbox"/> 5 Gar nicht |
| <input type="checkbox"/> 3 Flüchtig | |

22. Welche Formen der Unterstützung leisten Sie selbst und welche Unterstützung bekommen Sie durch Ihre Nachbarschaft?

42-69

Form der Unterstützung	Ich leiste	Ich bekomme
<i>Einkaufen</i>	<input type="checkbox"/> 42	<input type="checkbox"/> 56
<i>Begleitung von Behördengängen, Post, Bank, Arzt etc.</i>	<input type="checkbox"/> 43	<input type="checkbox"/> 57
<i>Hilfe beim Schreiben und / oder Lesen</i>	<input type="checkbox"/> 44	<input type="checkbox"/> 58
<i>Haushaltshilfe</i>	<input type="checkbox"/> 45	<input type="checkbox"/> 59
<i>Hausmeister-, Handwerkerdienste (kleine Reparaturen)</i>	<input type="checkbox"/> 46	<input type="checkbox"/> 60
<i>Garten-, Balkon-, Blumenpflege; Tierpflege</i>	<input type="checkbox"/> 47	<input type="checkbox"/> 61
<i>Sicherheit: z.B. Rolladenkontrolle, Notrufkette...</i>	<input type="checkbox"/> 48	<input type="checkbox"/> 62
<i>Unterstützung bei Krankheiten</i>	<input type="checkbox"/> 49	<input type="checkbox"/> 63
<i>Regelmäßige Pflege</i>	<input type="checkbox"/> 50	<input type="checkbox"/> 64
<i>Fahrdienste</i>	<input type="checkbox"/> 51	<input type="checkbox"/> 65
<i>Trösten, Zuhören, Lebenshilfe, Seelsorge, Ratschläge</i>	<input type="checkbox"/> 52	<input type="checkbox"/> 66
<i>Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe für die Kinder</i>	<input type="checkbox"/> 53	<input type="checkbox"/> 67
<i>Unterhaltung, Gesellschaft</i>	<input type="checkbox"/> 54	<input type="checkbox"/> 68
<i>Sonstiges, und zwar:</i>	<input type="checkbox"/> 55	<input type="checkbox"/> 69
<i>keine</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Wenn Sie regelmäßig in Ihrer Nachbarschaft Unterstützung geben, seit wann tun Sie dies?

70

- 1 Seit weniger als 2 Jahren
 3 Seit 5 Jahren und mehr
 2 Seit 2 Jahren und mehr
 4 Seit 10 Jahren und mehr

24. Haben Sie in den letzten Jahren schon einmal Ihren Nachbarn den Wohnungs- bzw. Hausschlüssel überlassen?

71

- 1 Ja
 2 Nein

25. Wie groß ist Ihr Freundes- und Bekanntenkreis hier am Ort?

72

- 1 Sehr groß
 2 Mittel
 3 Eher klein

26. Welche der folgenden Einrichtungen oder Angebote kennen Sie in Hilden?

73-83

Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- Seniorenbüro / Seniorenberatung ⁷³
 EFI-Kurse ⁸⁰
 Seniorenbeirat ⁷⁴
 Seniorenreisen, z.B. von Stadt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz... ⁸¹
 Demenzberatung ⁷⁵
 Ehrenamtliche Alltagshilfe, z.B. die Nachbarschaftshilfe ⁸²
 Treff 50plus / Marktplatz der Möglichkeiten ⁷⁶
 Besuchsdienste, z.B. durch Ev. Seniorenbüro, Nachbarschaftshilfe, Grüne Damen... ⁸³
 Ehrenamtsbörse ⁷⁷
 Seniorenmesse ⁷⁸
 Seniorenkulturstelle ⁷⁹

- 27. Besuchen Sie Angebote eines Nachbarschaftszentrums / Seniorentreffs?** 84
- 1 Ja, regelmäßig 3 Nein, ich kenne sie nicht
 2 Ja, ab und zu 4 Nein, sie sind für mich nicht passend
- 28. Nehmen Sie an Veranstaltungen des Netzwerkes „Hilden 50+ aktiv“ teil?** 85
- 1 Ja, regelmäßig 3 Nein, ich kenne sie nicht
 2 Ja, ab und zu 4 Nein, sie sind für mich nicht passend
- 29. Sind Sie ehrenamtlich tätig?** Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben für das Gemeinwohl, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt. 86
- 1 Ja, regelmäßig – Anschließend weiter mit Frage 31.
 2 Ja, ab und zu – Anschließend weiter mit Frage 31.
 3 Nein
- 30. Wenn Sie sich nicht ehrenamtlich oder im Netzwerk „Hilden 50+ aktiv“ betätigen, was sind Ihre Gründe?** Sie können bis zu drei Gründe angeben. Anschließend weiter mit Frage 35. 87-89
- 1 Ich kenne keine entsprechenden Angebote 5 Ich komme dort nur schlecht hin
 2 Ich finde die Angebote nicht passend 20 Sonstiges, und zwar:
 3 Ich mag die beteiligten Menschen nicht _____
 4 Ich habe keine Zeit
- 31. Wenn Sie sich ehrenamtlich oder im Netzwerk „Hilden 50+ aktiv“ betätigen, wie sind Sie erstmals dazu gekommen?** 90
- 1 Durch ein Nachbarschaftszentrum / einen Seniorentreff 5 Durch eine schriftliche Information, z.B. Zeitung, Handzettel, Broschüre, Plakat...
 2 Durch die Teilnahme an einem EFI-Kurs 6 Durch Bekannte oder Verwandte, die schon aktiv waren
 3 Durch eine Informations- oder Kontaktstelle (Seniorenberatung, Ehrenamtsbörse, Treff 50plus / Marktplatz der Möglichkeiten) 20 Sonstiges, und zwar:
 4 Durch die Nachbarschaftshilfe _____
- 32. Ging die Initiative für Ihre Betätigung von Ihnen selbst aus oder wurden Sie geworben oder gefragt, ob Sie sich beteiligen wollen?** 91
- 1 Ich wurde durch eigene Initiative tätig 3 Ich bin so hineingewachsen
 2 Ich wurde geworben oder gefragt 4 Nichts davon
- 33. Wenn Sie sich regelmäßig ehrenamtlich oder im Netzwerk „Hilden 50+ aktiv“ betätigen, seit wann tun Sie dies?** 92
- 1 Seit weniger als 2 Jahren 3 Seit 5 Jahren und mehr
 2 Seit 2 Jahren und mehr 4 Seit 10 Jahren und mehr

34. Hat sich durch Ihr ehrenamtliches Engagement oder Ihre Betätigung im Netzwerk „Hilden 50+ aktiv“ Ihr Leben in mancher Hinsicht verändert? Bitte geben Sie an, in wie weit nachfolgende Aussagen zutreffen.

93-99

	trifft voll zu 1	trifft eher zu 2	teils, teils 3	trifft eher nicht zu 4	trifft gar nicht zu 5
<i>Durch die Aktivitäten habe ich Menschen kennen gelernt, von denen ich auch privat Unterstützung mit Rat und Tat bekommen kann</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 93
<i>Durch die Aktivitäten habe ich Menschen zum gegenseitigen Zuhören gefunden</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 94
<i>Ich denke, dass wir uns auch privat gegenseitig unterstützen werden, wenn wir nicht mehr fit genug sind, um aktiv mitzumachen</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 95
<i>Durch die Aktivitäten bin ich offener geworden für gegenseitige Unterstützung in der Nachbarschaft</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 96
<i>Durch die Aktivitäten sehe ich dem Älterwerden positiver entgegen</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 97
<i>Durch die Aktivitäten oder die daraus entstandenen Kontakte fühle ich mich körperlich wohler</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 98
<i>Durch die Aktivitäten oder die daraus entstandenen Kontakte fühle ich mich seelisch besser</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 99

35. Hat sich das Leben in Hilden in folgenden Aspekten in den letzten 10 Jahren geändert? Bitte geben Sie Ihre Einschätzung an.

144-151

	trifft voll zu 1	trifft eher zu 2	teils, teils 3	trifft eher nicht zu 4	trifft gar nicht zu 5
<i>Die Versorgung für Menschen, die nicht mehr so fit sind, ist besser geworden</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 144
<i>Die Beratungsangebote für ältere Menschen sind besser geworden</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 145
<i>Es gibt bessere Freizeitangebote für ältere Menschen</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 146
<i>Es gibt mehr Möglichkeiten sich zu engagieren</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 147
<i>Die Anliegen älterer Menschen werden stärker beachtet</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 148
<i>Die Nachbarn achten mehr als früher auf einander</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 149
<i>Die Menschen auf der Straße sind freundlicher geworden</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 150
<i>Es gibt mehr Menschen, die sich engagieren und kümmern</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 151

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung!